19. Mittwoch den 23. Januar 1856. 19.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: der Gräfin Fanny von Gaschin-Rosenberg, geb. Gräfin Leszczyc-Sumińska, zu Polnisch-Krawarn bei Ratibor, die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Bayern derselben verliehenen Theresien-Ordens zu ertheilen.

Der Lehrerin Kühne an dem evangelischen Lehrerinnenseminar zu Droyßig ist der Titel einer Oberlehrerin verliehen worden.

Angekommen: Se. Erlaucht der Großherzogl. hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Schlitz, gen. von Görtz, von Darmstadt.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division, von Brandenstein, und der General-Major und Kommandeur der 9. Kavalleriebrigade, Graf von Schlippenbach, nach Glogau.

Das 2. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4333 den Allerhöchsten Erlaß vom 17. Dezbr. 1855, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Stapelburg in der Grafschaft Wernigerode über Abbenrode im Kreise Halberstadt nach der hannöverschen Grenze; unter Nr. 4334 das Privilegium wegen Emission von 400,000 Thlr. Prioritätsobligationen III. Serie der Prinz Wilhelm-Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 24. Dezbr. 1855; und unter Nr. 4335 die Bestätigungsurkunde, betr. die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Benennung „Sächsisch-Thüringische Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung“ mit dem Domizil zu Halle a. d. S. Vom 31. Dezember 1855.

Berlin, den 22. Januar 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

Deutschland.

Preußen. Z Berlin, 21. Januar. Trotz der allgemeinen freudigen Aufregung, welche die durch Rußlands unerwartete Nachgiebigkeit, aufs Neue hervorgerufenen Friedenshoffnungen mit Recht erzeugt haben, bemüht man sich von verschiedenen Seiten, die Aufrichtigkeit des Petersburger Kabinets in Zweifel zu ziehen.

Der Schlag, sagt man, ist für Rußland zu empfindlich, seine Demüthigung zu stark, als daß es ihm mit diesem Frieden Ernst sein könnte: es wird die Bedingungen nur angenommen haben, um aus einer momentanen Klemme herauszukommen, und es wird, sobald es kann, wieder zum Schwerte greifen, um sich günstigere Bedingungen zu erringen.

Sobald es kann! Rußland hat in diesem Kampfe, obgleich von dem Glücke der Waffen nicht begünstigt, Großes geleistet. Es hat eine Armee von beinahe einer Million auf die Beine gebracht; es hat langgestreckte Grenzen, von Finnland bis Odessa, zu decken gehabt; es hat in Asien nicht ohne schließliche Erfolge, operirt und doch noch in Sebastopol gegen zahlreiche Heere und gegen alle mörderische Erfindungen der neueren Kriegskunst einen so heldenmüthigen und ausdauernden Widerstand geleistet, wie er in der Geschichte der Kriege ohne Beispiel dasteht. Endlich hat Rußland den zweijährigen Kampf aus eigenen Mitteln geführt, während seine Gegner Anleihen über Anleihen gemacht haben. Rußland ist nicht besiegt, aber es ist erschöpft. Wo keine neue Quelle sich öffnet, da schöpft man zuletzt den tiefsten Brunnen aus. Rußland könnte wohl noch fernern Widerstand leisten, allein es muß sich ehrlich fragen: auf wie lange? Aus der nächsten Zukunft drohten ihm neue Gegner zu erwachsen, während es auf sich allein angewiesen blieb. Unter solchen Umständen konnte es ohne Erröthen die Segel streichen; es konnte sagen, wie es jetzt gethan hat: Ihr habt mich nicht überwunden, aber Ihr habt mich erschöpft; ich will keinen Verzweiflungskampf, sondern will zu Gunsten des Friedens die Nachtheile übernehmen, die Ihr als Friedensbedingungen mir anbietet. Rußlands Erschöpfung möge denjenigen als Friedensgarantie gelten, die sonst an der Aufrichtigkeit seiner Friedensgeneigtheit nicht glauben wollen. Selbst wenn Rußland die Hintergedanken hätte, die man ihm zutrauen möchte, würde es zu deren Realisirung nicht im Stande sein, aus Rücksicht für seine materiellen Mittel. — Die Friedensphase, in die wir getreten sind, ist deßhalb, unserer besten Ueberzeugung nach, eine wirkliche, keine nur scheinbare; denn gerade Rußland, auf das man die wenigste Zuverlässigkeit setzt, bedarf, weil es seine eigenen Kräfte am meisten angespannt, des Friedens am nöthigsten.

☾ Berlin, 21. Januar. [Vom Hofe; Diplomatie ꝛc.] Se. Maj der König arbeitete gestern Vormittag mit dem Ministerpräsidenten und begab sich alsdann in das Sterbehaus des verewigten Generals Hiller v. Gaertringen, wo sich ebenfalls der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, so wie die übrigen k. Prinzen eingefunden hatten. Der Generalsuperintendent Büchsel sprach am Sarge tiefergreifende Worte. — Heute Abend ist beim Prinzen und der Prinzessin von Preußen große Assemblée. Dieselbe nahm um 8½ Uhr ihren Anfang. Die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, der Großherzog von Weimar, der Prinzregent von Baden, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, die Fürsten Radziwill ꝛc. waren der Einladung gefolgt. II. MM. der König und die Königin erschienen nach 9 Uhr und verweilten lange Zeit in der höchst glänzenden Gesellschaft. Die Minister waren, soweit bekannt, sämmtlich anwesend; ebenso viele Diplomaten, die obersten Hofchargen, Militärs aller Grade und namentlich viele Mitglieder beider Häuser des Landtages, darunter die fürstlichen Familien des Herrenhauses. Der jüngere Theil der Gesellschaft vergnügte sich am Tanze, die älteren Personen hatten am Spieltische Plätze eingenommen. — Der Prinz Friedrich Karl konnte weder an dieser Assemblée, noch an der gestrigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes Theil nehmen, weil er sich am Sonnabend auf einer Jagd in der Umgegend von Potsdam den Fuß [illegible] zurückbleiben mußte. Heute Vormittag machte dem Prinzen seine erlauchte Gemahlin, in deren Begleitung sich der Großherzog von Weimar und der Major Prinz Wilhelm von Baden befanden, einen Besuch. Mittags kehrten die hohen Personen hierher zurück und es verlautet, daß der hohe Patient nur noch einiger Schonung bedürfe, um gänzlich wieder hergestellt zu sein. — Die Nachricht, daß der Graf zu Eulenburg nach Bromberg gehe und an den Berathungen der Kommission Theilnehmen wird (letztere haben schon stattgefunden, s. unsre gestrige Korrespondenz aus Bromberg. D. R.), bestätigt sich nicht. Das Haus der Abgeordneten ist mit dem heutigen Tage in die wichtige Berathung des Staatshaushaltsetats eingetreten, und diese wichtigen Verhandlungen erfordern eine umsichtige Leitung, so daß der Präsident auf seinem Platze bleiben muß. — In den diplomatischen Kreisen macht sich gegenwärtig eine große Rührigkeit bemerkbar. Die Veranlassung dazu geben jedenfalls die neusten politischen Ereignisse her. Die Vertreter der Westmächte unterhalten einen lebhaften Verkehr. Dasselbe läßt sich auch von dem Vertreter Oesterreichs, dem Grafen Esterhazy, sagen. Auch im russischen Gesandtschaftshotel zeigt sich dasselbe Leben, seitdem der General Graf v. Benkendorff aus St. Petersburg zurück ist. Kouriere gehen und kommen.

Berlin, 21. Januar. [Preußens Stellung zu den Friedenskonferenzen; die Waffenstillstandsfrage.] Die Frage wegen einer eventuellen Theilnahme Preußens an den wahrscheinlich bald bevorstehenden Konferenzen beschäftigt aus leicht erklärlichen Gründen die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade. Wie wir hören, hat unsere Regierung den Beschluß gefaßt, eine bestimmte Initiative in dieser Frage nicht zu ergreifen und in keinem Falle zur Erreichung dieses Zweckes Konzessionen zu machen, welche die bisherige streng neutrale Stellung irgendwie zu alteriren geeignet seien. Immerhin aber darf man wohl hoffen, daß man im Schooße der Konferenz selbst sich der Anerkennung der Machtbedeutung Preußens als europäischer Großmacht insoweit nicht wird entziehen können, um selber die Frage wegen einer Zuziehung zu den zu fassenden Beschlüssen anzuregen und zur Lösung zu bringen. — Die Waffenstillstandsfrage scheint hier und in den der Entscheidung näher stehenden Hauptstädten Europa's in diesem Augenblick im Vordergrund der offiziellen Verhandlungen zu stehen. Die Diskussion dieser Frage transpirirt auch in den nicht offiziellen Kreisen und beschäftigt vorwiegend die finanzielle Welt. England mache Schwierigkeiten, während Frankreich sich für eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten entschieden habe. — Diese Nachricht scheint auch anderweitig hier verbreitet zu sein, und wurde an der Getreidebörse in einem Sinne aufgefaßt, wonach das Zustandekommen des Waffenstillstandes in Frage gezogen wird. Die Wirkung dieser Nachricht war ein Steigen der Cerealienpreise. Die entgegengesetzte Auffassung herrschte an der Fondsbörse. Man hatte hier die an der Pariser Börse verbreitete Nachricht, daß Pelissier bereits Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erhalten habe und die häufig eintretende Wahrnehmung, daß das Steigen der Fonds einem Sinken der Getreidepreise entspricht, ließ sich auch hier machen. (B. B. Z.)

Oesterreich. Wien, 19. Jan. [Die Lage; Vorlage der Bundesversammlung; die Türkei.] Man ist hier noch immer in der freudig bewegten Stimmung, in welche die erste Botschaft aus Petersburg uns versetzt hatte. Gleichwohl zweifeln Eingeweihte daran, daß die Aufgabe, welche Oesterreich in der letzten Phase zugefallen war, bereits als gelöst betrachtet werden könne. Fürst Gortschakoff soll schon darauf aufmerksam gemacht haben, daß Rußland, wenn es ohne [illegible]halt akzeptirt habe, damit nichts Anderes gemeint haben könne, als die [illegible] zuerkennen. Man sei über die äußersten Grenzen des Friedenstraktats einig; innerhalb dieser Grenzen aber müsse Alles vorläufig als offene Frage angesehen werden. — Mit dem Obersten v. Manteuffel, dessen Aufenthalt hier durch neuere Weisungen aus Berlin verlängert worden ist, wird über eine der Bundesversammlung zu machende Vorlage verhandelt. Man deutet manche Divergenzen in dieser Beziehung an, die sich in dem Unterschied zwischen Mittheilung und Vorlage ausdrücken. Man zweifelt indeß hier in diesem Augenblick nicht an einer Einigung der beiden leitenden Mächte über die Stellung, die der Bundestag dem Stande der Dinge gegenüber einzunehmen haben werde. — In der türkischen Gesandtschaft ist man einigermaaßen verstimmt. Man scheint hier sich selber das Cobdensche „And next, what next?“ auf die künftigen Verhältnisse der Türkei angewandt, vorzulegen, und die Pforte scheint den gegenwärtigen Augenblick noch nicht für geeignet zu halten, um Frieden zu schließen. (B. B. Z.)

Frankfurt a. M., 17. Januar. [Sitzung der Bundesversammlung.] Zur Motivirung des Bundesbeschlusses vom 7. Nov. 1851, wonach der wesentliche Inhalt der zur Veröffentlichung geeigneten Verhandlungen der Bundesversammlung kurz nach jeder Sitzung durch die am meisten verbreiteten dahier erscheinenden Zeitungen kundgegeben werden soll (s. Nr. 13 uns. Z.), wies der betr. Ausschuß darauf hin, wie in neuerer Zeit wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß Verhandlungen der Bundes-

Feuilleton.

Der Kanal durch die Landenge von Suez.

Das Mittelländische Meer als Verbindungsweg mit Afrika, Asien, den beiden Indien ꝛc. ist einer der wichtigsten Punkte unsers Erdballs. Durch seine Lage in der Mitte zwischen drei Welttheilen, durch die zahlreichen Inseln, welche es einschließt, durch die ausgedehnten Halbinseln, welche sich in ihm ausbreiten, durch die Menge und Vorzüglichkeit seiner Häfen, durch die mächtigen Reiche, welche es umspült, bietet es eine Verbindung von politischen und kommerziellen Elementen, welche sich auf keinem anderen Punkte unserer Erde vereinigt finden. Selbst kleine und an sich unbedeutende Staaten erlangen durch die Lage am Mittelländischen Meere ein Gewicht, welches mit ihrer Macht in keinem Verhältniß steht. Setzen wir Griechenland in seiner jetzigen Ausdehnung an die Donau oder in das mittlere Europa, und es wird sofort eine eben so unbedeutende Stellung in der Politik einnehmen, wie Serbien, die Walachei und andere Kontinentalstaaten von gleicher Ausdehnung, während es jetzt das Interesse der Großmächte nur zu sehr erregt. — Und ist nicht der innerste Kern der orientalischen Frage, des gegenwärtigen blutigen Krieges zum großen Theil der Streit um die Herrschaft über das Mittelländische Meer? Auf dem Mittelländischen Meere kämpften Griechen und Perser, Römer und Karthager, Augustus und Antonius um die Weltherrschaft, und vielleicht hätte Griechenland stets seinen Eroberern widerstanden, wenn es das Delphische Orakel, sich mit hölzernen Mauern (Schiffen) zu vertheidigen, besser beherzigt hätte.

Durch die Auffindung des Seewegs um das Kap der Guten Hoffnung, durch die Entdeckung von Amerika, die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, so wie durch die Seeräuberei an den nordwestlichen Staaten von Afrika wurde diese Bedeutung des Mittelländischen Meeres auf Jahrhunderte in den Hintergrund gedrängt, und nur die italienischen Republiken, Venedig, Genua und Pisa, zogen Vortheil davon, da die Seemacht der Türken durch die Schlacht von Lepanto gebrochen war, und Spanien, durch Inquisition und Parteikriege geschwächt, hinreichend durch seine Eroberungen in der neuen Welt in Anspruch genommen wurde.

Wie sehr man in neuerer Zeit die Wichtigkeit des Mittelländischen Meeres anerkannt hat, zeigt die Besitznahme Gibraltars, der Insel Malta und der Jonischen Inseln von Seiten der ersten seefahrenden Nation. Und doch ist das Mittelländische Meer zur Zeit nur ein Cul de sac (Sackgasse) für die Schiffer. Ein schmaler Landstrich von kaum 15 Meilen Breite nöthigt die Seefahrer einen Umweg von Tausenden von Meilen zu machen, und setzt sie einer Menge von Gefahren aus, von denen die verheerenden Epidemien der Aequatorialzone noch nicht die schlimmsten sind. Die Durchstechung der Landenge von Suez wird daher eine neue Aera in der Politik sowohl als im Handel beginnen. Durch die Verbindung des Mittelländischen mit dem Rothen Meere wird die Schifffahrt zwischen Marseille und Ostindien, sowie zwischen Triest und Ostindien um mehr als 3000 franz. Meilen, zwischen London, Amsterdam, den Hansestädten und China um mehr als 2000, und selbst zwischen Neuyork und dem südlichen Asien um nahe an 1000 französische Meilen verkürzen. Die Ersparniß von Zeit und Kapital, welche die nothwendige Folge der Schnelligkeit der Verkehrsmittel ist, wird uns die Preise der zu unentbehrlichen gewordenen Bedürfnisse, des Kaffees, Zuckers, des Thees, sowie der Baumwolle und Seide, um ein Drittheil vermindern, während sich in kurzer Zeit die Bedürfnisse der civilisirten Welt und somit die Produkte unserer Industrie in jenen Ländern verbreiten werden, deren Ausdehnung ebenso ungeheuer ist, wie ihre Hülfsquellen. Und doch sind die finanziellen und kommerziellen Resultate der Unternehmung, so bedeutend sie immer sein mögen, nur die Nebensache, wenn man sie mit den unberechenbaren Folgen vergleicht, welche die Eröffnung des projektirten Kanals auf die Civilisation des ganzen Ostens haben muß.

Zwar könnte es scheinen, als wenn durch die zum Theil vollendete Eisenbahn zwischen Alexandrien und Suez der Zweck der Annäherung beider Welttheile schon erreicht würde. Allein wenn auch die Eisenbahn den Verkehr für die Reisenden erleichtert, und für die Korrespondenz den gewünschten Vortheil gewährt, so bleibt doch der wesentlichste Theil des Handels, die Waaren, davon ausgeschossen, denn diese müßten vier Mal ein- und ausgeladen werden, dadurch aber würden so bedeutende Havarien und Verlust an Zeit und Geld entstehen, daß der Weg um das Kap immer noch vorzuziehen sein würde.

Daher ist denn auch die Wichtigkeit dieses Durchstichs, obgleich sie zu keiner Zeit so groß war, wie eben jetzt, schon in den frühesten Zeiten erkannt worden. Der große König Sesostris oder Rhamses III. (1680 v. Chr. G.) soll der Erste gewesen sein, welcher den Plan, die beiden Meere zu verbinden, gefaßt hat. Er soll einen Kanal von dem Rothen Meere nach Memphis gezogen haben, und es ist diese Angabe nicht ohne Wahrscheinlichkeit, da zu seiner Zeit ein lebhafter Verkehr zwischen Aegypten und Indien stattfand. Tausend Jahre später nahm der König Nechos oder Nechao den alten Plan wieder auf, ohne jedoch damit zur Vollendung zu gelangen. Die ersten Arbeiten kosteten nach Herodot 120,000 Menschen das Leben, und wurden durch einen Orakelspruch unterbrochen, welcher auf den Nachtheil hinwies, welchen die Aegypter erleiden würden, wenn sie auf diese Weise den Fremden den Zugang zu ihrem Lande öffneten. Unter der Herrschaft der Perser wurde von Darius, dem Sohne des Hystaspes, ein erneuter Versuch gemacht, aber erst Ptolemäus Philadelphus vollendete den Kanal (280 v. Chr. G.), welcher auch nach ihm benannt wurde. Nach Strabo war dieser Kanal 100 Ellen breit, 30 Fuß tief und 50 Meilen lang. Er war mit Schleusen versehen, welche man

versammlung in unbefugter Weise und theilweise entstellt durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden seien, und sprach sich dahin aus, daß diesem Mißbrauche am wirksamsten durch den Vollzug obigen Bundesbeschlusses werde entgegengetreten werden können; einestheils werde demselben durch solche authentische Kundmachungen überhaupt vorgebeugt werden, anderentheils aber, insoweit dies nicht der Fall, um so mehr Grund vorliegen, gegen unberechtigte, d. h. auf Verletzung des Amtsgeheimnisses beruhende Veröffentlichungen einzuschreiten, wobei es übrigens fern liege, die Besprechung der Bundestagsverhandlungen irgend hemmen zu wollen. — Das von dem Ausschusse beabsichtigte Verfahren wurde von der Versammlung gutgeheißen. — Sodann wurde auf Antrag der Militärkommission und Bericht des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschlossen: eine Summe von 40,000 Fl. abschläglich auf den Dotationsbedarf der Bundesfestungen Ulm und Rastatt für 1857 matrikularmäßig umzulegen. Es folgten hierauf Berichte des Militärausschusses und der Reklamationskommission über verschiedene Geschäftsgegenstände, worüber die Abstimmung ausgesetzt wurde, daher bei der Schlußfassung hierauf zurückgekommen werden soll. — Dagegen fand die Abstimmung über die in der Sitzung vom 22. Dez. v. J. vom Militärausschuß über das Rechnungswesen der vormaligen Flotte auf Grund eines ausführlichen Berichts gestellten Anträge statt. Die Behandlung dieses Rechnungswesens lag hiernach ursprünglich den Verwaltungsbehörden der Marine ob, und wurde nach deren Auflösung, im März 1853, der Abtheilung für das Bundeskassen- und Rechnungswesen übertragen. Es sind nun die Rechnungen über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben auf die Marine für den Zeitraum vom Mai 1848 bis zum 3. August 1854, an welchem Tage die gesonderte Verwaltung des Marinefonds ihr Ende erreichte, angefertigt, geprüft und, nach erfolgter Erledigung der erhobenen Bendenken, festgestellt; es ist mit allen haftbaren Kassabeamten abgerechnet und denselben Decharge ertheilt worden, und hiermit dieses Rechnungswesen bereinigt. Aus den Rechnungen ergiebt sich, daß die Gesammtsumme der in gedachtem Zeitraum für die Marine gemachten Ausgaben sich auf 4,695,757 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. belief. Von dieser Summe ist nicht ganz die Hälfte auf Ankauf und Bau von Schiffen und Maschinen, dann auf Anschaffung von Waffen und Munition, nämlich für ersteres 2,002,549 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., für letzteres 236,736 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. verwendet worden; den größeren Theil des Aufwandes erheischten die Ausrüstung und der Unterhalt der Flotte, die Herstellung von Magazinen, Arsenalen, Docks u. dgl. Die Ausrüstungskosten betrugen 492,774 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf.. die Auslagen für das Personal an Besoldungen, Verpflegung, Kleidung, Unterkunft, Diäten u. s. f. 1,393,023 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Bei der Veräußerung des Flottenmaterials sind im Ganzen 934,726 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. als Kaufpreis erzielt worden. Hiervon ist ein Theil zur Abrechnung bei der allgemeinen Liquidation der für gemeinsame Zwecke von den einzelnen Staaten gemachten Leistungen verwiesen, ein Theil zur Deckung von laufenden Ausgaben für die Flotte, die Summe von 658,894 Fl. 50 Kr. aber zur Rückerstattung von Vorschüssen verwendet worden. — Zur Bestreitung der Ausgaben auf die Flotte waren nämlich aus den Fonds der Bundesfestungen und von einzelnen Regierungen Vorschüsse entnommen worden, deren erstere im Betrage von 1,579,224 Fl. 27 Kr., letztere mit 651,239 Fl. 44 Kr. zurückzuerstatten waren. In Folge Beschlusses vom 3. August 1854 sind hiervon 1,571,569 Fl. 21 Kr. theils durch Abrechnung, theils durch baare Nachzahlung von Seiten jener Staaten, die mit Matrikularbeiträgen für Marinezwecke im Rückstande waren, getilgt und dann 658,894 Fl. 50 Kr. aus dem Flottenerlöse erstattet worden. Nach Abzug dessen waren an diesem Erlöse noch 12,634 Fl. 34 Kr. baar vorhanden, und es hat nun die Bundesversammlung unter Genehmigung der Ausschußanträge beschlossen: das Rechnungswesen der vormaligen Marine als erledigt zu erkennen, sodann den erwähnten Baarbestand der Bundesmatrikularkasse zuzuweisen, aus welcher seit 3. August 1854 alle sich nachträglich noch ergebenden Ausgaben für die Marine gedeckt werden, der Abtheilung für das Kassen- und Rechnungswesen aber die Anerkennung der von ihr der mühevollen Bereinigung der Marinerechnungen zugewendeten umsichtigen Thätigkeit und Sorgfalt auszudrücken. — Endlich wurde zur Abstimmung geschritten über die in einer früheren Sitzung beantragten Theuerungszulagen für mehrere Bundeskanzleidiener und die Unterstützungen einiger in Folge der Reduktion des Bundeskanzleipersonals entlassenen Kanzlisten, welche bewilligt wurden.

Holstein. Kiel, 17. Jan. [Gegen Herrn v. Scheel.] Ganz unerwartet trafen mit dem gestern angekommenen Postdampfschiffe der Erbprinz Ferdinand, seine Gemahlin, die Prinzessin Caroline (Tochter Frederiks VI.) und der Prinz Christian zu Dänemark, vom Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hier ein. Die kk. HH. sind zur Feier des Geburtstages der Herzogin Wilhelmine Marie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die seit Anfang dieses Monats mit ihrem Gemahle, dem Herzog Carl (älterer Bruder des Prinzen Christian) hier residirt, gekommen. Doch glaubt man, daß auch politische Motive diesem Besuche nicht ganz fremd sind. Der Erbprinz weiß wohl, daß die hervorragendsten Mitglieder der holsteinschen Ritterschaft sich heute und morgen hier zur Cour einfinden werden, und da neuerdings wieder Zerwürfnisse zwischen ihm und Herrn v. Scheel eingetreten sind, mag ihm daran liegen, hier mit den Männern zusammen zu treffen, die eben im Begriffe stehen, im Namen des Landes Herrn v. Scheel bei Sr. Majestät anzuklagen. Seine Frau, die Prinzessin Caroline (Schwester der hiesigen Herzogin) gilt für eine sehr intelligente, ehrgeizige und energische Frau, und ihrem Einflusse namentlich schreibt man die Haltung des Erbprinzen in der Verfassungssache zu. Da der Reichsrath noch im Laufe des nächsten Monats zusammentreten soll, so wird es sich bald zeigen, ob zwischen der konservativen Partei in Dänemark und den Repräsentanten der Herzogthümer eine Vereinbarung möglich ist, doch hofft man, daß jedenfalls Herr v. Scheel, der nachgerade alle Parteien gegen sich erbittert hat, seinen Platz wird räumen müssen. (B. Z.)

Schwarzburg-Sondershausen, 16. Jan. [Falschmünzer.] Im Jahre 1854 emittirte das hiesige Fürstliche Ministerium bekanntlich ebenfalls ein Papiergeld im Betrage von 500,000 Thlrn, und zwar in Stücken zu 1 und 5 Thlrn. im 14 Thalerfuße unter der Benennung „Fürstlich schwarzburg-sondershausensche Kassenanweisungen.“ Nachdem seither wiederholt bemerkt worden war, daß von den gedachten Kasenanweisungen à 5 Thlr. falsche Exemplare im Verkehre sind, ist es jetzt der Wachsamkeit der Behörden gelungen, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Die Kreisgerichte zu Suhl, Arnstadt und Sondershausen sind mit der Untersuchung dieses Verbrechens soeben beschäftigt und es sind bereits gegen sechs bis acht Theilnehmer verhaftet worden. Als Hauptsitz des Verbrechens wird die Stadt Suhl bezeichnet. Dort sollen die ausgegebenen Fünfthalerscheine von einem Lithographen verfertigt und sodann durch eine Anzahl von ihm ins Geheimniß gezogener Personen vertrieben worden sein. (D. A. Z.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

St. Petersburg, 15. Jan. Ein Auszug aus dem vom Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff eingesandten Journal der Kriegsoperationen vom 26. Dezember bis zum 1. Januar lautet:

„Die Lage der Dinge in der Halbinsel Krimm hat sich nicht verändert; auf der linken Flanke unserer Position fahren die Vorpostenketten von beiden Seiten fort, von Zeit zu Zeit einander anzugreifen. Am 29. Dezember rückte eine Schaar von 40 französischen Schützen heimlich zwischen Gebüsch an den Leuchtthurmberg, marschirte von da in der Richtung auf Kuren und eröffnete das Feuer gegen 2 unserer Kompagnien; allein diese detachirten ihre Büchsenschützen, welche dem Feinde mit Erfolg antworteten und ihn zum Rückzuge nöthigten. Am 30. Dezember bemerkten die Verbündeten die Verstärkung der Kette des Obersten Oklobgio am Passe ins Baidarthal, schlugen Generalmarsch und sandten Schützen an den Leuchtthurmberg; das hierbei sich entspinnende Scharmützel dauerte über eine halbe Stunde. Am 31. erfolgte auf der Südseite von Sebastopol auf der Seite des Malakoff-Kurgan eine sehr starke Sprengung und darauf zwei Sprengungen in den Trocken-Docks. Von unserer Seite wurde fortgefahren, das Lager auf den Fediuchin-Höhen mit Bomben zu beschießen; das Platzen der Geschosse zwischen den Erdhütten beunruhigte den Feind.

Aus Eupatoria meldet man vom 31. v. Mts., daß 16 Schwadronen französischer Kavallerie nebst 2 Geschützen reitender Artillerie und eine Division Infanterie aus der Stadt rückten und gegen Ssaky vorgingen, 2 Schwadronen in der Avantgarde. Der Chef dieses Theiles unserer Vorposten, Major Dmitrijew vom Dragonerregiment Großfürst Michael Nikolajewitsch k. H. benachrichtigte unsere Avantgarde von dem Anrücken des Feindes mit überlegenen Kräften und wich auf Ssaky und Tschebotar zurück, verfolgt von den Franzosen, die seine linke Flanke bedrohten. Der hiervon in Kenntniß gesetzte Chef der Avantgarde, Generalmajor Mitton postirte Kosaken in der Schlucht, welche vom Ssakysee nach Tschebotar führt und sandte zwei Ssotnien des 55. Regiments aus der Ortschaft Tusly in den Rücken der detachirten feindlichen Schwadronen, zu denen sich noch 2 Schwadronen gesellt hatten. Der Feind, von dem Feuer der Kosakenkette aus der Schlucht empfangen, durch die Umgehungsbewegung von Tusly her bedroht, und das Erscheinen zweier Dragonerregimenter mit einer reitenden Batterie auf den Höhen von Tschebotar gewahrend, vereinigte sich rasch wieder mit seiner bei Ssaky stehen gebliebenen Hauptmacht, und kehrte nach einer halben Stunde nach Eupatoria zurück. Bei der Verfolgung der zurückweichenden Schwadronen durch die Kosaken wurde der Kapitän Fouques vom französischen Generalstabe gefangen genommen.

Asien.

Dieselbe Post, welche die Ankunft Murawieff's in Tiflis meldete, hat auch noch einige neuere Nachrichten aus Kars gebracht. Was die anatolische Armee betrifft, die zu Anfang des Feldzuges noch 30,000 Mann gezählt hatte, so haben sich etwa 3000 Mann aus Kars glücklich durchgeschlagen, 2000 Mann waren im Laufe des Sommers gefangen genommen worden, 8500 waren Krankheiten erlegen, oder bei dem Sturm am 29. September, oder in einzelnen Gefechten gefallen, 7000 in die Heimath entlassen und 8000 zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Festung wurde von 6 Bataillonen russischer Infanterie, nebst einer reitenden Batterie besetzt, die Fahne am Abend unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen an der Stelle aufgepflanzt, wo im Jahre 1828 das Grusinische Grenadierregiment die Festung erstürmt hatte. Am nächsten Tage inspizirte Murawieff die Werke und später den Kampfplatz des 29. September, in Begleitung des gefangenen Kerim-Pascha, der an jenem Tage auf türkischer Seite kommandirt hatte und den Murawieff schon von seinem Aufenthalt in Konstantinopel im Jahre 1833 her kannte. Die türkischen Pascha's wurden mit der größten Aufmerksamkeit und Freundlichkeit behandelt, und Murawieff, der in orientalischen Sprachen und Verhältnissen bekanntlich sehr bewandert ist, wird gewiß nichts versäumt haben, sie für sich zu gewinnen. Einer seiner Begleiter gewahrte einen großen Platz, dessen unförmliche Hügel seine Aufmerksamkeit beschäftigten. Er erfuhr, daß hier die Pferde verscharrt worden seien, welche die Engländer, als die Fourage ausging, hatten erschießen lassen — 2500 an der Zahl. Ihr Fleisch hätte allerdings vielleicht in der letzten Zeit der Noth gute Dienste geleistet. — In Alexandropol besuchte Murawieff den Kirchhof, wo die dort gestorbenen, in den Schlachten dieses Krieges verwundeten Russen begraben sind. Er hat den Namen „das Feld der Ehren“ erhalten, und mancher tapfere Soldat des Kaukasus hat hier die letzte Stätte gefunden.

— Aus Petersburg, 10. Jan., wird dem „Nord“ geschrieben: Durch Tagesbefehl des Generals Murawieff vom 4. Dezbr. ist das Paschalik von Kars sammt den angrenzenden Theilen des Paschaliks von Olta, welche sich unterworfen haben, unter dem Namen „Provinz Kars“ vereinigt worden, und ist deren Civil- und Militärverwaltung dem General Melikoff übertragen worden. — Aus Tiflis wird gemeldet, daß daselbst die gefangenen englischen Offiziere am 9. Dezbr. aus Kars eingetroffen sind. Am 10. kam auch der Muschir Vassif Pascha mit den Generalen Hafiz, Achmed und Hussein Pascha und dem Chef des Generalstabes, Ferik Pascha, an.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Januar. [Englands Friedensopposition; aus New-York.] Die „Morning Post“ bestätigt die Thatsache der Annahme der Vorschläge von Seiten Rußlands, doch nicht vollständig der von den Westmächten gestellten Bedingungen, um sich mit aller Sicherheit, sie zu dem gewünschten Resultate gelangen zu sehen, in Unterhandlungen einlassen zu können. Lord Clarendon hätte ausdrücklich erklärt, England sei verpflichtet, darauf zu bestehen, daß Rußland die Verpflichtung übernehme, Bomarsund nicht wieder aufzubauen. Oesterreich habe Rußland nicht alle Forderungen der Verbündeten mitgetheilt und die Frage von Bomarsund und die übrigen müßten vor jeder Unterhandlung geordnet sein. Der Kongreß, welcher gehalten werden solle, werde sich diesesmal nicht in Wien, sondern in Paris, London oder an irgend einem andern Orte versammeln. Die „Times“ fordert überdies das Publikum auf, sich in Bezug auf das Resultat der zu eröffnenden Unterhandlungen keiner übertriebenen Hoffnung hinzugeben. (Diese Bemerkungen bestätigen aufs Neue, was auch wir schon früher angedeutet, daß England den Frieden nicht wolle. Geld hat es noch genug, und Menschen weiß es zu kaufen. Es tritt dabei abermals die egoistische und ziemlich kleinliche Politik des „stolzen Inselvolks“, das überall in Phrasen wenigstens das Banner der Civilisation und Völkerbeglückung vor sich herträgt, klar hervor. Indeß dürfte bei entschiedenem Willen der übrigen europäischen Mächte doch wohl die Möglichkeit vorhanden sein, auch England zum Frieden zu bestimmen! Die Red.) — Das Packetboot der Vereinigten Staaten, das in Southampton angekommen ist, hat Nachrichten aus New-York bis zum 5. Januar mitgebracht. Es war bis dahin dem Kongreß noch nicht gelungen, seinen Präsidenten zu ernennen. (B. B. Z.)

— [Der britische Gesandte in Persien.] Aus Marseille wird der „Times“ unterm 18. Januar telegraphirt, daß, nach dort eingegangenen Berichten aus Konstantinopel vom 7. d. Mts., der britische Gesandte am persischen Hofe, Herr Murray, am 6. Dezember Teheran verlassen habe.

---

für die Passage der Schiffe öffnen und dann wieder schließen konnte. Die größten Segelschiffe konnten sich auf dem Kanal kreuzen und legten den Weg in zwei bis vier Tagen znrück. Der Ptolemäische Kanal erstreckte sich vom Pelusischen Arme des Nil, unterhalb Bubastis, nicht weit vom Delta bis nach Assinia, einer Stadt am nördlichsten Theile des Arabischen Meerbusens. Auf halbem Wege durchschnitt er die Bitterseen wie die Rhone den Genfersee.

Der Kanal des Ptolomäus brachte zu gleicher Zeit den Vortheil daß er einen großen Theil der sonst unfruchtbaren Landenge von Suez bewässerte, daher auch in kurzer Zeit eine Menge von Städten und Dörfern an seinen Ufern aufblühten. Unter den Römern war es Trajan, welcher jenen Kanal erneuerte und ihm einen neuen Arm hinzufügte, welcher bei Memphis in den Nil mündete. Diese Verlängerung erhielt den Namen amnis Trajanus. Doch scheinen diese Kanäle entweder nie ganz vollendet oder wieder verschlemmt worden zu sein, denn es machten sich immer von Zeit zu Zeit Erneuerungen desselben nöthig.

Daher haben sich auch die Araber in dieser Unternehmung versucht. Der Geschichtschreiber Elmazin erzählt, daß, als unter dem Kalifat Omar's die Städte Mekka und Medina von einer großen Hungersnoth heimgesucht wurden, der Kalif dem Statthalter von Aegypten, Amru, befahl, einen Kanal zwischen dem Nil und Calzum (Klysma) zu ziehen, um das Getreide von Aegypten nach Arabien transportiren zu können. Amru vollführte diesen Befehl und nannte den Kanal den Fluß des Herrschers der Gläubigen. 130 Jahre später ließ ihn der Kalif Abu Djaffar Almansor verschütten, um einem Nachkommen Ali's, welcher sich in Medina empört hatte, die Zufuhr aus Aegypten abzuschneiden. Dieser Kanal existirt noch zum Theil. Er durchschneidet Alt-Kairo und verliert sich wenige Meilen weiter nordöstlich von dem Birket el Hadschi — Pilgersee. Er wird noch jetzt alljährlich mit großer Feierlichkeit beim Wachsen des Nils geöffnet. Er würde aber, auch wenn er noch fahrbar wäre, nur für Nilbarken, nicht für Seeschiffe, und auch für die ersteren nur in dem Theile des Jahres zu benutzen sein, wo der Fluß seine größte Höhe erreicht. — Seitdem wurde Aegypten und seine Bedeutung als Durchgangsstation nach Asien lange außer Acht gelassen, und wenn auch einzelne erleuchtete Staatsmänner, wie Colbert, diese Wichtigkeit wohl einsahen, so wurde doch erst von der französischen Republik der alte Plan wieder aufgenommen. Der damalige General Bonaparte erklärte öffentlich: „Die Zeiten sind nicht mehr fern, wo wir einsehen werden, daß wir nur Aegypten zu erobern brauchen, um Englands Macht in seinen Grundpfeilern zu erschüttern.“ Das Direktorium gab unterm 12. April 1798 folgende Instruktion: „Der General en Chef der Armee des Orients wird die Landenge von Suez durchstechen lassen und er wird alle Maaßregeln ergreifen, welche nöthig sind, um der französischen Republik den freien und ausschließlichen Besitz des Rothen Meeres zu sichern. Er wird die Engländer aus allen ihren oriental. Besitzungen vertreiben, namentlich aber wird er alle ihre Plätze am Rohen Meere zerstören.“

(Schluß folgt.)

Sternkunde. Paris. Auf dem kaiserl. Observatorium zu Paris wurde ein neuer Planet durch Herrn Chacornac entdeckt. Dieser Stern, dessen Glanz dem eines Sternes von 9ter und 10ter Größe vergleichbar ist, liegt im Sternbilde des Krebses einige Grade südöstlich von der nebulösen Praesepe. Die Entdeckung geschah am 12. Januar.

Vermischtes.

Bukarest, 2. Jan. Man kann in der That fast sagen, die Wölfe belagern die Stadt Bukarest und halten die Straßen der Walachei nach allen Richtungen besetzt. Der ungewöhnliche strenge Winter und der an vier Fuß hochliegende Schnee treibt die hungrigen Bestien aus den Urwäldern heraus. Leider hört man auch nicht selten von Fällen, in welchen Menschenleben ein Opfer dieser gefürchteten Raubthiere geworden sind. So wurde vor einiger Zeit ein zu Wagen reisender österreichischer Rittmeister von einer Schaar von 16—18 Wölfen verfolgt. Anfangs versuchte er, durch Antreiben der Pferde zum Karrierelauf zu entkommen, aber die Verfolger ließen sich dadurch nicht abhalten und setzten ihm eben so schnell nach. Nun mäßigte der Rittmeister den Lauf der Pferde, um diese nicht todtzujagen; die Wölfe kamen immer näher; endlich hält der Wagen ganz still, die Wölfe stutzen und halten gleichfalls in ihrem Lauf inne. Der Rittmeister feuert nun mitten unter die Bestien hinein, die, dadurch erschreckt, Kehrt machen und ein paar Hundert Schritte zurücklaufen. Indessen fuhr d.r Rittmeister weiter; aber auch die Wölfe, die sich von dem Schrecken schnell erholt zu haben schienen, folgten mit verdoppelter Schnelligkeit. Neues Stillhalten, neues Feuern und abermaliges Zurückscheuchen der Raubthiere. Und so ging es in derselben Weise fort, bis der Verfolgte endlich nach ein paar Stunden zu einem Dorf und so in Sicherheit gelangte.

* Die durch Sanitätsrath Dr. H. W. Berend hier eingeführte Anwendung der Photographie für Heilzwecke wird durch denselben immer mehr zur Anwendung gebracht. Seine in der letzten Januarsitzung der ärztlichen Assoziation von ihm vorgezeigte und wissenschaftlich interpretirte photographische Sammlung, der bereits in der Sociéte de chirurgie zu Paris unlängst eine lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet wurde, umfaßt jetzt gegen 80 Piecen aus dem Gesammtgebiete der Chirurgie und Orthopädie, und sind darin namentlich die verschiedensten Deformitäten der Hüfte in Folge von Gelenkentzündung, durch 41 Blätter, die mit Kontrakturen komplizirten Lähmungen durch 9, die angebornen Verrenkungen durch 8 Blätter rc. vertreten. Diese Illustrationen geben, neben ihrer großen Naturtreue, Zeugniß von den seit zwei Jahren erreichten technischen Fortschritten der Photographie in unserer Hauptstadt und bilden zugleich ein sehenswerthes Supplement zu der im Berendschen gymnastisch-orthopädischen Institute vorhandenen und jedem Mediziner zugänglichen, merkwürdigen Sammlung von Deformitäten, welche gegenwärtig aus ungefähr 1000 Piecen besteht.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. [Die Stimmung; der Sitz der Konferenzen; Molé's Nachlaß; die Börse.] Die Börse ist empört über die Zeitungen und über sich selber. Was den letzteren Gegenstand ihres Mißmuths angeht, so ist sie vollkommen in ihrem Rechte. Es gehörte in der That nur ein mäßiger Grad von Besonnenheit dazu, die Friedenspräliminarien nicht mit dem Frieden zu verwechseln. Die Börse hat alle Ursache, sich den Besitz dieses Minimums von verständiger Erwägung abzusprechen. Heute verargt sie es den Journalen, daß sie auf den Irrthum nicht unmittelbar aufmerksam gemacht, daß sie den Rausch nicht verhütet haben, und daß sie diese Unterlassung, nun sie einmal begangen ist, heute gut zu machen sich bemühen. Im Moment des Rausches wäre ihre Stimme ohne Zweifel verhallt, und wenn sie heute den Enthusiasmus abkühlen, so geben sie der Wahrheit und ihrer Pflicht die Ehre. Ein Theil unsrer Zeitungen deutet, so weit ihnen das gestattet ist, auf die Disharmonie hin, die in der Friedensfrage zwischen Frankreich und England besteht. Ich habe schon, ehe die Dinge auf den heutigen Stand gekommen waren, darauf aufmerksam gemacht, daß England den Frieden unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wünscht, weil es eine Aussöhnung Napoleons mit Rußland nicht wünscht. Demungeachtet bin ich weit entfernt, dem Frieden jetzt den hohen Grad von Wahrscheinlichkeit abzusprechen, welchen er durch die Bereitwilligkeit des Petersburger Kabinets angenommen hat. Jedenfalls werden die Westmächte sich jetzt mit der Schuld einer Fortdauer des Krieges, die sie bisher Rußland allein aufzubürden in der Lage waren, nicht belasten wollen, nachdem Rußland durch eine Nachgiebigkeit von größtem Maaßstabe zu erkennen gegeben hat, daß es ernstlich den Frieden will. Ich kann übrigens hinzufügen, daß die offizielle Welt den Frieden als gesichert betrachtet. Man glaubt nicht eben großen Schwierigkeiten zu begegnen, und ist der Ansicht, daß Europa das Frühjahr bereits im Zustande der Kriegslosigkeit begrüßen werde. — Was den Ort betrifft, an welchem die Friedenskonferenzen stattfinden sollen, so werden die Meinungen allerdings divergiren, aber eine Vereinigung jedenfalls nicht auf zu große Hindernisse stoßen. Man nennt Paris, Brüssel, Wien, Dresden und Berlin. Allerdings eine große Mannichfaltigkeit der Vorschläge, die jedoch eine Vereinigung leichter machen dürfte, als wenn es sich nur darum handelte, sich über eine Alternative zu entscheiden. — Des Grafen Molé Nachlaß wird in diesem Augenblick geordnet. Man giebt das hinterbleibende Vermögen auf 5 bis 6 Millionen an; die Erben sind eine Tochter und eine Enkelin des Verstorbenen. — Die Börse glich heute mehr einem tumultuarischen Volksattroupement, als einem Markte. Alles war herbeigeströmt, um dem Schauspiel beizuwohnen, wie die Börse sich aus der Dekadence der letzten Wochen zu einer seltenen Höhe erheben werde. Die Verhältnisse waren dazu allerdings vollständig angethan, gleichwohl aber wurde der Verkehr einestheils durch die ganz unglaubliche Menge Fremder, welche das Innere der Räume und alle Galerien erfüllte, gehindert, andererseits dadurch beeinträchtigt, daß die meisten Verkaufsordres, die eingelaufen waren, auf's schleunigste zurückgezogen wurden, ohne das die Entschließungen für die entgegengesetzten Operationen Muße und Ruhe gewinnen konnten, um zur Reife zu gelangen, und erst die kühlern Londoner Nachrichten (S. ob.) brachten einiges Maaß in dieses wilde regellose Treiben.

Paris, 19. Jan. [England u. Frankreich; Prinz Louis Napoleon; Diebstähle; Nisard.] Mit oder ohne Reserve, mit oder gegen England — Paris beharrt dabei, daß der Friede fertig sei, und das Gerücht geht so weit, das Hotel des Grafen Kisseleff schon heute zur Aufnahme des russischen Gesandten in Stand setzen zu lassen. Es kann nicht die Aufgabe eines ernsten Mannes sein, dergleichen Betisen ernsthaft zu widerlegen; wir sind seit Shakespeare allzu sehr daran gewöhnt, im großen Drama auch die Komik eine Stelle einnehmen zu sehen, als daß es uns überraschen könnte, wenn gestern aus Berlin telegraphirt wird, Nesselrode habe dem Grafen Esterhazy eine „Bescheinigung“ ertheilt, daß Rußland die österreichischen Propositionen ohne Vorbehalt annehme. Man muß sich billig fragen, in welcher Form denn die Annahme erfolgt sei. Die Sache ist die, daß ein Protokoll unterzeichnet ist, zu welchem der preuß. Gesandte v. Werther zugezogen wurde, das er aber, wegen Mangels an Instruktion, zu vollziehen weigerte. Das Protokoll ist von Esterhazy und Nesselrode vollzogen nach Wien gesandt worden, und das Resultat derselben hat Esterhazy dem Grafen Buol übersandt. Das Wiener Kabinet hat den Inhalt des Protokolls zur Kenntniß seiner Verbündeten gebracht und an diese, so wie an den Petersburger Hof das Ersuchen gerichtet, Vollmachten zum Abschluß eines Präliminarakts nach Wien zu senden. Inzwischen werden die Stimmen immer lauter, welche einen Antagonismus Englands prophezeien. Der Herzog von Cambridge, erzählt man, habe ziemlich unwillig seinen Sessel im Kriegsrath verlassen, als der Kaiser mit Aeußerungen der Befriedigung die Wiener Depesche mittheilte. Auch Prinz Napoleon soll auf Kosten des Friedens seine Popularität bei der Armee wieder zu gewinnen suchen; wenigstens sagt man, er benutze jede Gelegenheit, sich gegen einen Frieden mit Rußland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu äußern. Und endlich soll Lord Cowley in einer Audienz, die er gestern beim Kaiser hatte, eine Depesche Lord Palmerstons verlesen haben, welche dem Frieden nicht nur durchaus nicht günstig, sondern obenein als der Vorbote einer neuen und gleichzeitig als die Nachwirkung einer älteren Mißstimmung zwischen den Kabinetten Frankreichs und Englands zu betrachten sein soll. — Ueber das Zerwürfniß zwischen Louis Napoleon und seinem Vetter liegen neuere Anhaltspunkte vor. Unter Anderm fehlte der Prinz auch gestern auf dem Balle der Prinzeß Mathilde, obschon Jerome sich diesmal herbeigelassen hatte, ungeachtet der Anwesenheit des Herzogs von Cambridge zu erscheinen. — Aus den Departements wird ein neuer beträchtlicher Diebstahl gemeldet, der in diesem Falle nicht nur eine angesehene Familie, sondern selbst die Armee befleckt. Ein höherer Artillerieoffizier in Lorient ist beschuldigt, beträchtliche Staatsgelder unterschlagen zu haben. Er wurde zur Haft gebracht und hat sich in dem Gefängniß erhängt. — Herr Nisard hat gestern unter dem Schutz eines kleinen Korps von Stadtsergeanten seine Vorlesung fortsetzen dürfen. Andere Professoren sollen aber jetzt an die Reihe kommen, von ihren Zuhörern korrigirt zu werden. Tarsavet, ein Anatom nach den Grundsätzen der politischen Moral des Herrn Nisard, besaß Witz genug, um sich gegen den Rigorismus seiner Schüler selbst zu schützen. Er brachte, als man zu lärmen anfing, die Lacher auf seine Seite und wird nun wohl Ruhe haben. Uebrigens aber steht das Quartier latin auf vulkanischem Boden, und jeder Tag droht mit neuen Eruptionen. (B. B.-Z.)

Paris, 20. Januar. [Verhaftungen.] Die zu Rochefort, La Rochelle, Saintes und Cognac erfolgten Verhaftungen werden in den Journalen der beiden Charentes ausführlich berichtet. Sie umfassen Artillerie- und Marinearbeiter, Händler und ein Mitglied des Gemeinderathes von Rochefort. Die Beschuldigung lautet auf Complot gegen die Sicherheit des Staates. Zu Amiens fanden zahlreiche Haussuchungen und eine Verhaftung statt. Die im Dezember dahier erfolgten Verhaftungen haben zur Entdeckung einer Pulverfabrik geführt. Herr Collet-Meygret, Direktor der öffentlichen Sicherheit, ist nach Rochefort abgereist. — Herr v. Seebach ist zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden. (K. Z.)

Paris, 21. Jan. [Englands Stellung.] Man zweifelt, daß England einen Waffenstillstand, zu welchem Frankreich bereit ist, zugestehen werde. — Die formelle Ratifizirung des Protokolls über die russische Annahme wird in Wien zwischen den früheren Theilnehmern der Wiener Konferenz erfolgen. (B. B. Z.)

Marseille, 20. Jan. [Schiffsuntergang; Getreidepreise; der engl. Gesandte.] Der Times-Korrespondent meldet unter dem 7. d. Mts. Folgendes: „Der „Superb“ ist im Schwarzen Meere mit der ganzen Mannschaft untergegangen, nur der Kapitän wurde gerettet. (Times bemerkt, daß das Schiff nicht das königliche dieses Namens sei.) Das Transportschiff „Talavera“ ist im Marmorameer untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet. — Die Getreidepreise sind hier um 2 Fr. gesunken. — Ein eingetroffener Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10. d. Mts. Nach denselben hat sich der engl. Gesandte am persischen Hofe, Murray, nach Mossul zurückgezogen. In Konstantinopel sprach man von einer Expedition gegen Georgien unter General Campbell.

Italien.

Neapel, 14. Jan. [Truppenaushebung.] Hier haben mehrere hohe Militärbeförderungen stattgefunden und ist eine Truppenaushebung von etlichen Tausend Mann verordnet worden. Hierbei wurden 6 Generallieutenants und 11 Generale ernannt.

Modena, 17. Jan. [Die Pferdeausfuhr] nach dem nicht zum Zollverband gehörenden Ausland ist verboten worden.

Spanien.

Madrid, 13. Januar. [Die Nationalgarde; O'Donnell; Depesche.] Der Disziplinarrath der Nationalgarde hat heute Nacht beschlossen, daß die der dritten Kompagnie des zweiten Bataillons angehörigen Insurgenten aus diesen Korps ausgestoßen, ihrer Uniform entkleidet und behufs weiterer Bestrafung der kompetenten Civilbehörde übergeben werden sollen. Ueberdies wird die ganze Kompagnie aufgelöst und die Leute, welchen nichts zur Last fällt, anderen Kompagnien zugetheilt werden. — Marschall O'Donnell ist gestern zum ersten Male wieder ausgegangen. Er hat der Königin Aufwartung gemacht und sich sodann in den Ministerrath begeben, dessen Berathungen er beiwohnte.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 18. Januar lautet: „Die Cortes haben gestern das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium mit 152 gegen 57 Stimmen verworfen. — Die parlamentarische Kommission ist der Errichtung der von den spanischen Kapitalisten vorgeschlagenen Kreditanstalt günstig.“

Rußland und Polen.

K Warschau, 18. Jan. [Politische und soziale Verhältnisse.] Ich bin glücklich in Warschau, dem Ziele meiner Reise, angelangt und beeile mich, Ihnen aus dieser Metropole der polnischen Aristokratie, aus diesem Mittelpunkt des polnischen Lebens und Treibens, einiges Bemerkenswerthe mitzutheilen. Der Karneval, der dies Jahr sehr kurz ist, hat bereits seit Neujahr begonnen und ein reges, munteres Leben, namentlich in die höheren Schichten der Gesellschaft gebracht. Alles ist sichtlich bemüht, sich die kurze Zeit der geräuschvollen Lustbarkeiten so recht zu Nutze zu machen, und die schweren Sorgen und Klagen der Zeit womöglich durch den lauten Jubel der ausgelassensten Freude zu übertäuben. Soiréen, Bälle und Maskeraden wechseln in bunter Reihenfolge täglich mit einander ab; Warschau hat sein bestes Festgewand angelegt und kümmert sich in diesem Augenblick um weiter nichts, als um Essen, Trinken, Tanzen, Singen und Springen. Dies ist die Lichtseite unserer Gesellschaft; aber auch auf die Schattenseite, die sich daneben um so dunkler ausnimmt, lassen Sie mich mit einigen Worten hindeuten. Ich habe nirgend so viel Noth und Elend in den untern Klassen gesehen, als gerade in dem jubelnden Warschau. Trotz aller Wohlthätigkeitsvereine, an denen Warschau bekanntlich von jeher so reich ist, und die in dieser schweren Zeit nach Kräften bemüht sind, die allgemeine Noth zu lindern, giebt es hier doch Menschen, die allen Qualen des Hungers preisgegeben sind. Es sind leider schon mehrere höchst betrübende Fälle vorgekommen. Die Straßen wimmeln von Schaaren hungriger und zerlumpter Bettler, die auf den Vorübergehenden förmlich Jagd machen und ihn nicht eher los lassen, bis er ihnen den verlangten Tribut gezahlt hat. Die Theurung ist hier allerdings auch zu einer Höhe gestiegen, die es dem Armen geradezu unmöglich macht, sich auf eine ehrliche Weise die nöthigen Lebensmittel zu verschaffen. Die Aussichten sind so trübe, daß man kurz vor der Ernte eine allgemeine Hungersnoth befürchtet. Aber auch die Hoffnung auf die künftige Ernte ist in den letzten Wochen leider bedeutend gesunken. Das seit Neujahr eingetretene Thauwetter hat die Saaten gänzlich vom Schnee entblößt und zum Theil unter Wasser gesetzt, und der gelinde Frost, den wir in der letzten Woche wieder gehabt haben, hat denselben bereits geschadet, und wird ihnen, im Falle er sich steigern sollte, noch mehr schaden. In den letzten Tagen wurden auf den hiesigen Theatern Vorstellungen zum Besten der Armen gegeben, deren reiche Einnahmen abermals einen glänzenden Beweis von dem Wohlthätigkeitssinn der Warschauer lieferten. Vor Allen zeichnete sich hierbei die Aristokratie aus, die im „Großen Theater“ ihren Sammelpunkt hatte. Obgleich die Preise der Plätze bedeutend erhöht waren (erste Loge und Parterre 16 Thlr. 20 Sgr., Sperrsitz 3 Thlr. 20 Sgr.), so war das Haus dennoch bis auf den letzten Platz gefüllt, und es wurden kurz vor der Vorstellung einzelne Billets sogar mit 50 S.-R. bezahlt. Es wurde das Ballet „Gisella“ aufgeführt, in welchem Fräul. Bogdanow in der Titelrolle auftrat und, wie immer, den rauschendsten Beifall erntete. — Ueber das Befinden des Fürsten-Statthalters kann ich Ihnen melden, daß der Zustand des hohen Patienten von den Aerzten nunmehr für gänzlich unheilbar erklärt worden ist. Nachdem sich die Kunst des Dr. Oppolzer als erfolglos bewiesen hatte, wurde die Homöopathie angewendet; aber auch diese konnte den Fortschritt des Uebels nicht aufhalten, und so läßt sich der Fürst jetzt vom Baron Kloß magnetisiren, wodurch ihm eine augenblickliche Erleichterung verschafft wird. Die Wirkung des Krebses ist bereits äußerlich sichtbar und nähert sich immer mehr dem Herzen, dem Sitze des Lebens. Der Fürst leidet unsägliche Schmerzen und ist bereits so von Kräften gekommen, daß er sich nicht mehr selbst im Bette umwenden kann. Sein Gesicht und seine ganze Gestalt ist so zusammengeschrumpft, daß beide kaum noch erkennbar sind. Ganz Warschau nimmt an den Leiden des edeln Fürsten den innigsten Antheil und erkennt jetzt das Gute mit Dank an, was derselbe während seiner langjährigen Wirksamkeit für Polen gethan hat. Besonders sind es die Armen, die den Fürsten, der stets ein fühlendes Herz für ihre Noth hatte, und der auch jetzt auf seine eigenen Kosten täglich 1000 Portionen Essen unter sie vertheilen läßt, förmlich vergöttern. Alles fragt sich bestürzt, was aus Polen werden soll, wenn diese kräftige Stütze seiner Ruhe und Ordnung und seines Wohlstandes zusammengebrochen sein wird. Ueber den künftigen Nachfolger des Fürsten zirkuliren bereits die verschiedensten Gerüchte, die meisten aber stimmen darin überein, daß es der Fürst Gortschakoff sein wird. Wenn dem Reiche nur der Friede wiedergegeben wird, so hofft man auch für Polen das Beste, das wie eine Frucht aus dem schönen Saamen, den der Fürst Paskiewitsch gestreut hat, schon in der nächsten Zukunft für dasselbe erwachsen wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Jan. [Ueber die Grenzstreitigkeiten.] Die offizielle „Posttidning“ (Post och Inrikes Tidningar) ist endlich mit ihren längst versprochenen authentischen Mittheilungen über die Grenzfrage in Finnmarken herausgerückt. Es geschah dies in einem längeren, gestern und heute erschienenen Artikel, in welchem die mit Rußland gepflogenen Unterhandlungen näher erörtert werden. Aus der Darstellung geht deutlich hervor, daß es Rußland allerdings auf Ausdehnung seiner Herrschaft über die bestrittene Grenze hinaus und auf Festsetzung in einem eisfreien Hafen abgesehen hatte; auch war es in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines Zweckes keineswegs peinlich, wie denn namentlich im Jahre 1841 russische Emissäre das Land bereisten, um es genau kennen zu lernen, Messungen vorzunehmen u. s. w.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Jan. [Militärisches; Küstendschekanal.] Ueber die Lage Omer Pascha's verlautet, daß derselbe seine Armee konzentrire. Wegen seiner Ankunft zu Konstantinopel, um über seine Operationen Rechenschaft zu geben, war Näheres und Bestimmtes nicht bekannt. Türkische Truppensendungen nach Erzerum werden vorbereitet. Sämmtliche europäische Aerzte des tunesischen Kontingents, welches in Batum beinahe auf ein Drittheil durch Krankheit zusammengeschmolzen ist, wurden entlassen. Nachrichten aus Teheran bestätigen, daß die russische Diplomatie dort beharrlich thätig ist, um ihr Terrain zu behaupten und zu erweitern. — Einer Meldung aus Kamiesch vom 1. d. M. zufolge wären Sendungen französischer Truppen sowohl an die untere Donau als nach Asien für das kommende Frühjahr beabsichtigt, während in der Krimm blos ein Reservekorps zurückbliebe. Strenger Frost herrscht dort noch immer, worunter insbesondere die Piemontesen leiden. Die Explosion der noch übrigen Docks soll bis zum nächsten Monat verschoben worden sein.

Aus Smyrna wird vom 9. d. M. berichtet, daß das Großhandlungshaus Tidac mit einer Million Piaster fallirt habe.

— Am 4. wurde die Konzession zur Errichtung des Abdulmedschid- (Küstendsche-) Kanals zur Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Doau durch einen Firman ertheilt. Die Aktieninhaber bestehen aus den ersten Kapitalisten von Konstantinopel, Paris, London und Wien, und werden durch Herrn Forbes Campbell vertreten. Durch diesen Kanal wird die Fahrt von Konstantinopel nach Czernawoda um $\frac{9}{10}$ verkürzt. Als fernere Vortheile, welche derselbe gewähren würde, werden hervorgehoben: die Eröffnung einer unmittelbaren Verbindung zwischen Mitteleuropa und Mittelasien, die Beseitigung des russichen Einflusses in der Levante, so wie überhaupt der bisherigen Hindernisse des Verkehrs, und für die Türkei insbesondere die Erleichterung des Transits zwischen Europa und Asien; ferner die Bildung eines wichtigen Handelshafens in Jugla. Dieses großartige Unternehmen würde sich der Eisenbahn anschließen, welche Konstantinopel mit Belgrad verbinden soll.

Konstantinopel, 8. Januar. [Die Lage.] Ueber die Regungen in unserer politischen Welt könnte ich heute eine ganze Broschüre schreiben. Es herrscht ein dumpfer Unfriede in Stambul. Die geheimen Sitzungen des Ministerraths werden Tag und Nacht gehalten. Es soll beschlossen sein, Omer Pascha nach Konstantinopel zur Wahrung der Rechte des Sultans und der bedrohten Rechte des Propheten zu berufen. — Werden aber die Alliirten gestatten, daß Omer Pascha die Defileen des Bosporus besetzt? Nie! Und doch will die Pforte alles daran wagen; die Schwester des Sultans bemüht sich, diesen Schritt der Minister mit ihrem Einflusse zu unterstützen. Mit einem Worte: die Türkei will sich den eisernen Umarmungen der Alliirten entreißen. (W. Frdbl.)

— [Muchlis Pascha], der gegenwärtig zur Leitung eines wichtigen Theiles der Operationen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze berufen ist, ist der frühere preußische Major v. Kuczkowski. (C. B.)

— [Das russ. Vertheidigungssystem.] Die in Nikolajeff und St. Petersburg gepflogenen Berathungen haben, wie man nunmehr allgemein weiß, das Resultat gehabt, daß ein neues Vertheidigungssystem dem früheren, welches in Wegfall kommen wird, unterstellt worden ist. Das Prinzip, von dem man bis dahin bei den meisten größeren Arrangements ausgegangen, war dies, zu decken und zu beschützen, was eben, ohne daß die Defensive in zu unvortheilhafte Verhältnisse eintrat, gedeckt und beschützt werden konnte. Man gab die transkaukasische Küste auf, aber man vertheidigte das ganze übrige russische Gestade am Pontus, von den Donaumündungen her bis zu dem Ausfluß des Don und weiter. Dieses System war ein zweckentsprechendes und den Umständen angemessenes, so lange die Angriffskräfte der Verbündeten (denen man nicht offensiv entgegentreten konnte, weil man des offensiven Instruments für diesen Krieg, einer der alliirten Schiffsmacht gewachsenen Flotte entbehrte) über ein beschränktes Maaß nicht hinausgingen. Vor den 60,000 Mann, die sich im Sommer 1854 bei Varna sammelten, auch nur einen Landstrich des eigentlichen Rußland zu räumen, erschien dem Kabinet von St. Petersburg ehrenrührig, und man mag dieser Ansicht nicht widersprechen; aber dieselbe verlor ihren eigentlichen Boden, nachdem sich die Kräfte der Gegner verdoppelt und verdreifacht hatten. Da ist es denn seltsam zu beobachten, wie man russischer Seits diesen Fehler erst entdeckt, nachdem die Unternehmung gegen Kinburn dargelegt, daß man nicht ausreichende Mittel habe, um die beiden Punkte Nikolajeff und Odessa zugleich zu decken; und es nimmt doppelt Wunder, daß es erst einer auf zwei weit auseinander gelegenen Punkten zu veranstaltenden Berathung bedurfte, um den begangenen Fehler zu erfassen, und die Mittel festzustellen, wie den durch ihn enstandenen Uebelständen abzuhelfen sein wird. — Im Süden werden wir von nun an zwei Knotenpunkte der russischen Defensive vor uns haben: Sebastopols Nordforts und die sich ihnen anschließenden Befestigungen, und Nikolajeff. Im Inneren bereitet man Moskau für alle etwaigen Eventualitäten zu einem ähnlichen Knoten vor, und im Norden wird derselbe in St, Petersburg zu liegen kommen. Wenn Warschau bereits als eine russische Stadt gelten könnte, wäre es selbstverständlich, daß an dieser Stelle ein fünfter Knoten liegen würde. Aber man hat dort etwas, was einen solchen ersetzen kann, ein großes, strategisch geordnetes Festungssystem. (O. Z.)

Asien.

Calcutta, 9. Dezbr. 1855. [Ausfuhrbeschränkung; Ehegesetz 2c.] Das neue Verbot, Salpeter auszuführen (ausgenommen nach London und Liverpool), ist im gesetzgebenden Rath durchgegangen, und erregt namentlich unter den Amerikanern viel böses Blut. Jede Salpeterladung, die nicht nach London oder Liverpool konsignirt ist, unterliegt der Konfiskation und überdies einer Strafe von 2 Lstr. per Tonne. Die Amerikaner klagen nun, daß sie von dem Verbote nicht früher avisirt wurden, verlangen Entschädigung, und behaupten, das Verbot streite gegen das Völkerrecht. Ihr Vicekonsul hat sogar förmlich Protest eingelegt, und einige englische Journale meinen, Amerika könne sich dadurch rächen, daß es künftig den Export von Baumwolle einzig nach Triest erlaube. Der Gouverneur enthält sich jeder Parteinahme, und gehorcht blos den Befehlen, die ihm aus London zugegangen waren. — Die Legislatur hatte übrigens in den letzten 14 Tagen noch eine andere wichtige Maaßregel zu verhandeln. Nach der modernen Auslegung gewisser Shastras dürfen sich nämlich indische Wittwen nicht wieder verheirathen, und eine Verlobte wird in diesem Punkte einer bereits Vermählten gleich geachtet. Nun werden bekanntlich indische Mädchen gewöhnlich schon in ihrem achten Jahre verlobt, und so giebt es im Lande tausende sogenannter Wittwen, die das Haus ihres Mannes nie betreten haben. Diese unglücklichen Geschöpfe sind für ihre Lebenszeit nicht allein der Ehelosigkeit, sondern auch der Sklaverei verfallen. Sie müssen fasten, sich auf jede Weise kasteien, und die unterste Stelle im Haushalt einnehmen. Die Folge davon ist die äußerste Demoralisation, Blutschande 2c. Die gebildeten Hindus in Calcutta wollen diese naturwidrigen Zustände abgeschafft wissen, und Mr. Grant hat daher eine Maaßregel eingebracht, um — mit Beiseitesetzung der rein religiösen Frage — die Wiederverheirathung einer Wittwe als legal zu erklären. Dagegen sträuben sich die alten rechtgläubigen Hindus und werden eine Gegenpetition an's Parlament richten. — In den nordwestlichen Provinzen ist die Verordnung bekannt gemacht worden, daß dort, wo Dorfschulen bestehen, jeder, der eine Anstellung haben will, und wäre es auch nur die eines Dorfwächters, im Lesen und Schreiben bewandert sein müsse.

Aus **Bombay** wird der „Times" vom 17. Dezbr. geschrieben: Seitdem Herat den Persern in die Hände gefallen, haben wir von dort nur spärliche Berichte, deren Genauigkeit sich nur schwer ermitteln läßt. Früher hieß es, die Sieger hätten nach der Besetzung des Platzes das Leben des entthronten Fürsten Mahomet Sadik Khan geschont. Dagegen heißt es jetzt, er und die ganze Familie von Yar Mahomed, seien mit Ausnahme einer einzigen Frau, der man mit allen Qualen der Tortur das Geständniß ihrer Reichthümer expressen will, ermordet worden. Dem allerneuesten Berichte zufolge war Prinz Yussuff (der Sieger) mit Einem seines Gefolges in Streit gerathen, und dabei schwer, oder gar lebensgefährlich verwundet worden. — In Kabul und Kandahar scheint die Besetzung Herats durch einen Abkömmling aus dem verbannten Königshause der Suddozyen die alten Eifersüchteleien von Dost Mohamed und seinen Brüdern zum Schweigen gebracht zu haben. Ersterer soll die Hand zur Versöhnung gereicht haben, und wie es heißt, haben letztere eingewilligt, die Clans ihrer Territorien zusammen zu rufen. Zusammen mit Dost Mahomed und Hyder Khans Truppen könnten sie wohl eine Streitmacht von 70,000 Mann mit 80 Kanonen ins Feld stellen. Man glaubt nicht an einen Angriff auf Herat, eher an eine Demonstration, um Persien von etwaigen weitern aggressiven Schritten abzuschrecken. Ob Dost Mahomed die Hülfe der Engländer an'uchte, und ob sie ihm zu Theil werden würde, wenn er es thäte, kann ich nicht bestimmen. Es war allerdings wieder von einer Expedition nach dem persischen Meerbusen die Rede; aber derlei Gerüchte sind verfrüht; ich weiß nur, daß die Dokumente, die sich auf die letzte Expedition dahin beziehen, neuerdings in Erwägung gezogen worden sind. — Von der nordwestlichen Grenze ist nichts Neues als höchstens das Gerücht einer beabsichtigten Expedition von Peschawur gegen einen Momund-Häuptling, Namens Saadut Khan. — In Oude sind seit dem Falle von Ameez Ali keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen, obwohl die Aufregung daselbst bei weitem nicht vorüber sein soll. Ein neues Gerücht will wissen, daß Oude nicht einverleibt, sondern wie Mysore unter einen Residenten gestellt werden soll, der alle Macht, wenn auch nicht den Titel eines Königs führen wird.

— [Chinesische Armee.] Ein kürzlich aus China zurückgekehrter französischer Missionär macht folgende Beschreibung einer chinesischen Armee: Die Truppe, welche der Kaiser gegen die Aufrührer sendet, marschirt in Unordnung auf ihrem Wege, was ihr paßt, rechts und links plündernd, wie eine Räuberbande. Außer einer Lanze und einem Gewehre trägt jeder Soldat noch einen Regenschirm und eine Laterne. Diese Armee, ohne Disziplin und Erfahrung, könnte ein einziges europäisches Bataillon zerstören. Ein französischer Soldat feuert wenigstens 20 Mal, bevor ein Chinese einen Schuß gethan hat. Wenn die Flinte geladen ist, wendet der, welcher sie trägt, das Gesicht weg und sein Kamerad feuert. Man kann sich denken, wie gut und rasch dieses Manöver vor sich geht. Es ist unglaublich, wie viele Familien um des Transports einiger Soldaten willen geplagt und ruinirt werden. Man braucht einen Wagen für den chinesichen Reiter, einen Wagen für das Geschirr, einen Wagen für das Pferdefutter. Zur Abreise von 300 Mann Soldaten müssen oft 1000 Menschen Frohndienst thun. — Mit einem Worte, jeder Soldat des himmlischen Reichs ist ein Räuber der ehrlichen Bürger. (Z.)

Amerika.

[Die Botschaft des Präsidenten.] Wir gaben in Nr. 20 aus der Botschaft des Präsidenten der Verein. Staaten einen Auszug, den wir in Nachfolgendem durch die Erklärungen über das Verhältniß zu Großbritannien vervollständigen. Der Präsident sagt darüber: Während unsere gütlichen Beziehungen zu allen fremden Mächten fortdauern, sind zwischen einigen derselben und den Verein. Staaten gewichtige Fragen in der Schwebe. Die bedeutungsvollste darunter ist aus den Unterhandlungen mit Großbritannien wegen Centralamerika erwachsen. Durch die zwischen den zwei Regierungen am 19. April 1850 geschlossene Uebereinkunft gelobten beide Theile, daß keiner von ihnen jemals Nicaragua, Costa Rica, die Moskitoküste, oder sonst einen Theil Centralamerika's besetzen, befestigen, kolonisiren, oder über dieselben eine Herrschaft ergreifen oder ausüben wird. Indem die Ver. Staaten diesen Vertrag schlossen, verstanden sie ihn zweifellos dahin, daß alle gegenwärtigen Staaten der frühern Republik Centralamerika hinfort vollkommene Unabhängigkeit besitzen würden; daß beide Kontrahenten sich gleicher Weise und in demselben Maaß für die Gegenwart und die Zukunft gebunden haben; und daß, wenn einer von beiden Theilen damals irgend einen Rechtsanspruch in Centralamerika erhob, dieser Anspruch durch die Stipulationen des Vertrages ohne Vorbehalt aufgegeben wurde; und daß hinfort keine Herrschaft über irgend einen Theil Centralamerika's von Großbritannien oder den Ver. Staaten geübt oder angemaßt werden soll. — Unsere Regierung fügte sich jenen Beschränkungen in Bezug auf einen Landstrich, wo wir spezifische und eigenthümliche Interessen hatten, nur aus der Ueberzeugung, daß dieselben Beschränkungen und in demselben Sinne bindende Kraft für Großbritannien haben. Sonst hätten wir den Vertrag nie geschlossen. — So klar war dieses Verständniß von unserer Seite, daß in der mit der Vertragsratifikation gleichzeitigen Korrespondenz ausdrücklich bemerkt ist, daß die gegenseitige Verpflichtung der Nichtokkupation auf die britische Niederlassung in Belize keine Anwendung haben soll; weil Großbritannien durch eine Reihe von Verträgen mit früheren Oberherren des Landes das Recht zugestanden worden war, Mahagony- und Färbehölzer in Belize zu fällen, jedoch mit bestimmter Ausschließung aller britischen Herrschaft oder Oberherrlichkeit; so wird durch diese Ausnahmsbedingung unsere natürliche Auslegung des Vertrags bestätigt. — Bald jedoch nach meinem Amtsantritt wurde es ersichtlich, daß Großbritannien noch immer fortfuhr, eine weitgreifende Auktorität über jenen ganzen Theil Centralamerika's zu behaupten, den man gemeiniglich die Moskitoküste nennt, und der die ganze Länge des Nicaragua und einen Theil von Costa Rica einnimmt; daß Großbritannien Belize als sein unbedingtes Eigenthum ansah und die Grenzen desselben allmälig auf Unkosten des Staates Honduras ausdehnte, und daß es eine ansehnliche, von Rechts wegen zu Honduras gehörende Inselgruppe, die unter dem Namen Bayinseln bekannt ist, förmlich kolonisirt hatte. Da alle diese Akte oder Prätensionen Großbritanniens den Rechten der centralamerikanischen Staaten und dem offenbaren Wortlaut der mit uns eingegangenen Uebereinkunft zuwiderliefen, wurden sie zum Gegenstand einer durch den amerikanischen Gesandten in London geführten Unterhandlung. Aus den hiermit beigelegten Weisungen und Korrespondenzstücken werden Sie ersehen, daß die beiden Regierungen in ihren Ansichten über die Auslegung und praktische Tragweite des Traktats weit und unvereinbar (irreconcileably) auseinandergehen. Großbritannien legt die Uebereinkunft in einem Sinne aus, der alle früheren Ansprüche Englands auf die Moskitoküste und verschiedene Theile Centralamerika's unverändert fortbestehen lassen würde. Diese Prätensionen, so weit sie die Moskitoküste berühren, gründen sich auf die Annahme, daß Großbritannien seit der Zeit, wo das ganze Land eine Kolonialbesitzung Spaniens war, in politischen Beziehungen zu dem Ueberbleibsel eines Indianerstammes auf jener Küste stand. Aber nach dem Staatsrecht Europa's und Amerika's konnte kein denkbarer Akt dieser Indianer oder ihrer Vorgänger Großbritannien irgend welche politischen Rechte verleihen. — Großbritannien beruft sich nicht auf die Zustimmung Spaniens, um seine Ansprüche auf die Moskitoküste zu begründen. Im Gegentheil, es hat durch eine Reihe wiederholter Vertragsschlüsse auf alle eigenen Prätensionen verzichtet, und die vollen oberhoheitlichen Rechte Spaniens in unzweideutigen Ausdrücken anerkannt. Doch hat es diese ursprünglich schlecht begründeten und wiederholt abgeschworenen Prätensionen neuerdings wieder gegen die centralamerikanischen Staaten geltend gemacht, welche die legitimen Erben all der ehemaligen Gerichtsbarkeit Spaniens in jener Gegend sind. Zuerst wurden sie nur auf einen begrenzten Theil der Küste Nicaragua's, später auf die ganze atlantische Küste dieses Staats und zuletzt auf einen Theil der Küste von Costa Rica ausgedehnt, und nun werden sie in diesem Umfang wieder erhoben, ungeachtet der mit den Ver. Staaten geschlossenen Uebereinkunft. Obgleich die Einmischung Großbritanniens auf der Ostküste von Nicaragua und Costa Rica in der Form einer militärischen Besetzung des Hafens von San Juan del Norte auftrat, welcher Hafen damals im friedlichen Besitz der ordentlichen centralamerikanischen Staatsbehörden war, stellt es diese Einmischung jetzt als rechtmäßige Ausübung einer Scheinherrschaft über den Moskitostamm der Indianer dar. Aber das Etablissement in Belize, welches jetzt weit über die vertragsmäßigen Grenzen in den Staat Honduras hineinragt, und die auf den zu Honduras gehörenden Bayinseln sind gerade so weit Kolonialregierungen, wie die Regierung von Jamaika oder Canada, und daher dem Buchstaben, wie dem Geist des Vertrages vom 19. April 1850 entgegen. Die Auslegung des Vertrags, auf der also Großbritannien in Worten und Handlungen besteht, ändert vollständig den Charakter desselben. Während sie uns an alle unsere Verpflichtungen bindet, enthebt sie Großbritannien in nicht geringem Grade derjenigen Bedingungen, um deren Willen Amerika den Vertrag schloß. Es ist meines Erachtens unmöglich, daß die Ver. Staaten eine solche Auslegung sich gefallen lassen. Auf eine wiederholte Mahnung unseres Kabinets, die Bestimmungen des Vertrags auszuführen und demgemäß von der Kolonisation und aus dem Besitz einzelner Theile der centralamerikanischen Staaten Honduras, Nicaragua und Costa Rica sich zurückzuziehen, hat die britische Regierung endlich geantwortet, indem sie behauptet, daß der Vertrag nur eine Geltung im Hinblick auf die Zukunft (prospective operation) habe, und daß Großbritannien durch denselben nicht gebunden sei, irgend welche zur Zeit des Abschlusses in Centralamerika innegehabten Besitzungen aufzugeben oder einzuschränken. Die Frage, in wie weit die Rechte Großbritanniens in Centralamerika wirkliche oder nur vermeintliche Rechte waren, ist also in dieser Erwiderung übergangen. Sie nimmt an, daß England zur Zeit des Vertragsschlusses solche Rechte besaß, und daß dieselben die Schirmherrschaft über die Moskito-Indianer, die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit und Grenzen von Belize, so wie die Colonie der Bayinseln in sich schließen, und daraus wird die mittelbare Folgerung gezogen, daß Großbritannien, wenn die Vertragsstipulationen nur für die Zukunft gelten, die streitigen Gebiete Centralamerikas nach wie vor festhalten darf. Die Vereinigten Staaten können weder die Folgerung, noch den Vordersatz gelten lassen. Wir verneinen nach wie vor, daß Großbritannien am Datum des Vertragsschlusses irgend eine andere Besitzung, als das begrenzte und eigenthümliche Etablissement von Belize dort hatte, und wir behaupten, daß, wenn es irgend eine andere Besitzung in Centralamerika besaß, es durch den Vertrag auf dieselbe Verzicht geleistet hat. — Indem unsere Regierung die Verpflichtungen des Vertrages anerkannte, hat sie natürlich gewünscht, dieselben von beiden Theilen getreulich erfüllt zu sehen und bei der Erörterung hat sie daher keines der Rechte im Auge gehabt, welche wir unabhängig vom Vertrag, auf Grund unsrer geographischen Stellung und anderer Umstände ansprechen konnten, aus denen uns Beziehungen zu Centralamerika erwachsen, welche von denen aller europäischen Mächte verschieden sind. Obgleich sie nun mit den Ansichten der Vereinigten Staaten wohl bekannt ist, erklärt die britische Regierung in ihrer letzten Note, immer noch keinen Grund sehen zu können, warum die beiden Regierungen nicht, Dank ihrem versöhnlichen Sinn, im Stande sein sollten, alle Hindernisse, die einer befriedigenden Ausgleichung im Wege stehen, zu überwinden. — Ueberzeugt, wie ich von der Richtigkeit unserer bis jetzt stets festgehaltenen Vertrags-Auslegung, und entschlossen, wie ich bin, auf den Rechten der Verein. Staaten zu bestehen, beseelt mich doch auch derselbe Wunsch, zu dem sich die britische Regierung bekennt, alle Ursachen eines ernstlichen Mißverständnisses zwischen zwei Nationen zu beseitigen, die durch so viele Bande gemeinsamer Interessen und Abstammung zusammenhangen, und es schien mir daher recht, eine gütliche Lösung der Streitigkeit nicht als eine hoffnungslose Sache anzusehen. Dennoch ist Grund zur Besorgniß vorhanden, da Großbritannien faktisch im Besitz der streitigen Gebiete und der Vertrag, so weit es unsere Rechte gilt, daher faktisch gleich Null ist, daß diese internationale Schwierigkeit nicht lange ungelöst bleiben kann, ohne die freundschaftlichen Beziehungen, deren Pflege und Aufrechterhaltung Pflicht und Interesse beider Nationen ist, ernstlich in Gefahr zu bringen. Es wird mir zur aufrichtigen Freude gereichen, wenn künftige Bemühungen das Resultat herbeiführen, welchem früher mit größerer Zuversicht entgegengesehen wurde, als die Sachlage mir jetzt zu hegen gestattet. — Die Werbungsversuche in den Vereinigten Staaten, zu denen Großbritannien sich durch die Anforderungen seines Krieges gegen Rußland bewegen ließ, haben noch eine Veranlassung zu Erörterungen zwischen beiden Staaten gegeben. — Es ist die überlieferte und feststehende Politik der Vereinigten Staaten, während der Kriege, die von Zeit zu Zeit zwischen den Großmächten der Welt vorkommen, eine unparteiische Neutralität zu beobachten. Da wir alle Pflichten der Neutralität gegen die respektiven kriegführenden Staaten erfüllen, so dürfen wir billiger Weise verlangen, daß auch sie uns den rechtmäßigen Genuß der Neutralitätsvortheile nicht verkümmern. Ungeachtet solcher Feindseligkeiten behalten unsere Bürger ihr individuelles Recht, ihrem gewohnten Beruf zu Lande und zur See, daheim wie auswärts ungestört nachzugehen, mit bloßem Vorbehalt jener Einschränkungen, die durch Kriegsrecht, Volksbrauch oder besondere Verträge geboten sein mögen; und es ist unser oberhoheitliches Recht, daß keiner der Kriegführenden unser Gebiet und unsere Gerichtsbarkeit antasten soll, sei es zum Durchmarsch ihrer Heere, zu Flottenoperationen, zur Soldatenaushebung, zur Ausrüstung von Kapern und durch irgend einen anderen Kriegsakt und Zwischenfall. Und diese unleugbaren, individuellen und nationalen Neutralitätsrechte werden die Vereinigten Staaten unter keinerlei Umständen fahren lassen. Dieser Politik gemäß verbieten die Gesetze der Vereinigten Staaten keinem Bürger, einem oder dem anderen der feindlichen Staaten Kriegsschmuggel zu verkaufen, oder Kriegsbedarf oder Soldaten zum Transport auf Privatschiffen zu übernehmen; und obgleich der einzelne Bürger dadurch sein Eigenthum oder seine Person einigen der Wagnisse des Krieges aussetzt, so bedeuten diese Akte keinen nationalen Neutralitätsbruch, noch kompromittiren sie an und für sich die Regierung. So haben unsere Bürger während des gegenwärtigen europäischen Krieges, ohne Verantwortlichkeit der Nation, allen Käufern Schießpulver und Waffen verkauft, ohne Rücksicht auf die Bestimmung dieser Artikel. Unsere Kauffahrer wurden und werden noch häufig von Großbritannien und Frankreich verwendet, um Truppen, Kriegsbedarf und Mundvorrath nach dem Hauptschauplatz der militärischen Operationen zu transportiren, und die kranken und verwundeten Soldaten heim zu schaffen; aber eine solche Verwendung unserer Handelsschiffe ist weder durch das Völkerrecht noch durch unser Landesgesetz untersagt, und kompromittirt daher nicht unser Neutralitätsverhältniß zu Rußland.

— [Ein angeblicher Vertrag.] Die „Donau" vom 15. Jan. schreibt: Schon seit längerer Zeit ist in den diplomatischen Kreisen des Westens das Gerücht von dem Abschlusse eines geheimen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland verbreitet. Heute erfahren wir hierüber, daß die zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland in Betreff dieses Vertrags angeknüpften Unterhandlungen dem Abschlusse eines andern Vertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Persien untergeordnet seien, wobei Rußland die Vermittlerrolle spielt. Kraft dieses Vertrages erhalten die Vereinigten Staaten die Konzession einer Schiffsstation an den persischen Küsten und verpflichten sich, diese Macht gegen jeden Angriff der Engländer zu vertheidigen. Bestätigt sich diese auffallende Nachricht, und sie kommt uns von sonst zuverlässiger Seite zu, so wird der Konflikt bald drei Welttheile: Amerika, Europa und Asien umspannen.

Montevideo, 4. Dez. 1855. Die hiesigen Verhältnisse haben sich in letzter Zeit durchaus nicht günstig gestaltet (s. gestr. Ztg.). Der jetzige Präsident, ein schon bejahrter Mann, war in einer höchst schwierigen Stellung; auf allen Seiten von Revolutionen bedroht, erkor er sich zuletzt Flores und Oribe zu Rathgebern. Hiergegen erhob sich die Opposition und besetzte unter Munoz' Anführung am 25. November das Fort, während der Präsident die Nationalgarde aus der nahegelegenen Union heranzog und damit die Cabilda besetzte. In den drei folgenden Tagen fiel Nichts vor, beide Parteien standen bewaffnet einander gegenüber; Unterhandlungen, welche stattfanden, führten zu keinem Resultat. Die Macht des Präsidenten verstärkte sich indeß durch Hülfe vom Lande und in Folge dessen begann am vierten Tage ein heftiger Straßenkampf, der bis in die Nacht hinein dauerte. Die Revolutionärs hatten inzwischen ihre Munition verschossen und ersuchten um Bürgschaft für ihre Person, welche ihnen zugestanden wurde. Da sie sich nichtsdestoweniger nicht für sicher hielten, so schiffte sich Munoz mit 174 Mann seiner Partei nach Buenos-Ayres ein. Es ist wohl mehr als zu bezweifeln, daß damit die Ruhe des Landes auf längere Zeit wieder hergestellt ist, vielmehr steht zu befürchten, daß bei der nächsten Präsidentenwahl im März Zwistigkeiten zwischen Oribe und Flores ausbrechen dürften, welcher Kampf ohne Zweifel nicht so rasch beigelegt werden wird. (H. B. H.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung vom 21. Januar.] In der heutigen Sitzung, welche von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, kam der Theil des Berichts der Budgetkommission, welcher von der Einnahme handelt, zur Berathung und Erledigung. Wiewohl sich einige gewichtige Stimmen, darunter v. Gerlach, gegen die Erhebung der Grundsteuer erklärten, so konnte die Rechte, da sie in dieser Frage nicht einig war, es nicht verhindern, daß der von der Kommission gestellte Antrag: „Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den Art. 101 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und das die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen betreffende Gesetz vom 24. Februar 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde" von der Majorität angenommen wurde. Diese bestand, wie die namentliche Abstimmung ergab, aus der Linken, der Fraktion der Katholiken und einem Theil der Rechten und betrug 156 Stimmen; die übrige Rechte und die wenigen polnischen Mitglieder, zusammen 146 an der Zahl, stimmten gegen den Antrag. Die anwesenden Minister enthielten sich der Abstimmung. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

ω **Posen**, 22. Januar. [Das Irrenpflegewesen in der Provinz.] Unter den Vorlagen, welche zur Diskussion auf dem zuletzt versammelt gewesenen Landtage gelangten, befand sich auch der Antrag auf Errichtung einer zweiten besondern Pflegeanstalt für Gemüthskranke, da die Provinzial-Irrenheilanstalt zu Owinsk ihrer Bestimmung nach nämlich nur heilbare Kranke aufnimmt. Die letztere ist auf 100 Köpfe berechnet. Unheilbare Kranke werden in derselben statutenmäßig insoweit nur untergebracht, als dadurch die Hauptbestimmung der Anstalt, nämlich die Heilung, nicht beeinträchtigt wird. Durch den zu langen Aufenthalt unheilbarer Irren in der Heilanstalt zu Owinsk erleidet aber der Heilzweck derselben offenbar große Beschränkung und Störung. In sämmtlichen ärztlichen Berichten über die Wirksamkeit der Anstalt ist hierüber geklagt und u. A. darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein einziger, allein der Detention wegen in der Heilanstalt placirter und hier so lange als möglich verpflegter Knabe sechs oder sieben Heilbaren die Möglichkeit der ärztlichen Behandlung nehme. Schon für den Landtag von 1845 wurde deshalb die Frage wegen Herstellung einer besonderen Irrenbewahranstalt ernstlich vorbereitet. Technischer Seits hatte man vorgeschlagen, die Räume der vorhandenen Anstalt zu Owinsk innerlich und äußerlich auszubauen, um sie auch für den in Rede stehenden Zweck nutzbar zu machen. Es wurde ein detaillirter Bauplan zur Errichtung einer Pflegeanstalt in unmittelbarster Nähe, jedoch außerhalb der jetzigen Umfassungsmauer der Anstalt, vorgelegt. Allein da nach demselben die Baukosten auf 1000 Thlr. pro Kopf der aufzunehmenden Pfleglinge sich herausstellten und der Umfang der neuen Anstalt auf 200 bis 300 Köpfe angelegt war, nahm der Provinziallandtag billig Anstand, auf ein solches, die Kräfte der Provinz zu sehr in Anspruch nehmendes Projekt einzugehen.

Unter solchen Umständen, und nachdem so mehrere Jahre in vergeblichen Versuchen verstrichen waren, brachte die ständische Kommission den Gegenstand in veränderter Form vor den im verflossenen Jahre versammelt gewesenen Landtag. In der Erwägung, daß bei dem großen Kostenaufwande, welchen die Herstellung einer Irrenpflegeanstalt, nach einem einheitlichen Muster erbaut und für 200 bis 250 Pfleglinge berechnet, immer erfordern wird — die Aussicht, ein solches Institut hier hergestellt zu sehen, in sehr weite Ferne hinausgerückt bleiben werde, hat sie den Vorschlag gemacht, „es möge vorläufig mit geringeren Mitteln und in beschränkterem Umfange nur erst dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen werden.

Es kam hierbei der ständischen Kommission äußerst gelegen, daß der mit der Behandlung und Heilung von Irren aus langjähriger Uebung sehr wohl vertraute Kreisphysikus Dr. Zelasko in Kowanowko bei Obornik mit der Absicht, eine Privat-Irrenanstalt zu gründen, hervortrat, und die Stände um eine Mitwirkung hierbei durch vorschußweise Hergabe von baaren Mitteln bat. In andern Provinzen hat sich bereits der Versuch vollkommen bewährt, die Bewahrung von unheilbaren Pfleglingen zunächst Privatanstalten zu überlassen, und die letzteren nur durch öffentliche Beihülfe in den Stand zu setzen, diese Pflege in möglichst umfangreicher Weise zu übernehmen.

Der Provinziallandtag ging auf den Vorschlag ein und stellte die Summe von 10,000 Thlrn. der ständischen Kommission zur Disposition, um mit dem Dr. Zelasko die näheren Stipulationen über die Ausführung des erst in allgemeinen Umrissen vorgelegten Projektes zu verabreden. Dies ist demnächst unter Mitwirkung des k. Oberpräsidiums geschehen, und seitdem der Aufbau der neuen Anstalt in Kowanowko in der Nähe von Obornik in Angriff genommen, so daß vor Eintritt des Winters bereits ein stattliches, zur Unterbringung von 20 bis 30 Irren geeignetes Gebäude, hart an der Chaussee, die von Obornik nach Rogasen führt, unter Dach gebracht ist. Man hofft mit Sicherheit, daß der innere Ausbau bis zum nächsten Herbste vollendet sein wird, und dem Provinziallandtage bei seinem Wiederzusammentreten auf befriedigende Weise Rechenschaft über die Ausführung des von ihm gebilligten Projektes wird gelegt werden können. Die Verabredungen mit dem Unternehmer des Baues sind, wie wir hören, in der Weise getroffen, daß anstatt der Verzinsung des aus ständischen Mitteln der Provinzialhülfskasse vorgeschossenen Kapitals die Aufnahme von 15 unheilbaren Kranken aus der Anstalt zu Owinsk erfolgt, und zwar darunter 5 in Freistellen. Nach den Durchschnittsberechnungen ist die Unterhaltung und Verpflegung eines Gemüthskranken dritter Verpflegungsklasse nicht unter 100 Thlrn. jährlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

zu bestreiten gewesen, so daß die von dem Unternehmer der neuen Anstalt übernommene Verpflichtung reichlich die sonst übliche Verzinsung des Darlehns deckt.

Was anderwärts, u. A. im neusten Hefte des „Przegląd", in Bezug auf dieses Unternehmen gesagt ist, erscheint nach Vorstehendem unrichtig.

* Posen, 22. Januar. [Selbstmord.] In der Nacht zum 20. d. M. machte die hiesige jüdische Kaufmannswittwe H. geb. L. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Wiederbelebungsversuche wurden zwar sofort vorgenommen, blieben aber, da die That nach ärztlichem Gutachten bereits seit einigen Stunden geschehen, ohne Erfolg. Tiefsinn, hervorgerufen durch den Tod ihres Mannes, soll die Triebfeder ihrer bedauerlichen That sein. Sie hinterläßt 4 Kinder und ein Vermögen von einigen 20,000 Thlrn.

Posen, 22. Januar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 12. d. M. in Große Gerberstraße Nr. 51 aus unverschlossen gewesener Wohnstube: eine tuchene gedruckte Tischdecke, brauner Grund, mit broncefarbener Kante, Schnur und Troddeln, inmitten auf weißem Felde ein Blumenbouquet, darum ein Blumenkranz, eine weiße filetgestickte Kommodendecke mit Zacken, eine weiße Serviette, in der Ecke roth gezeichnet J. S.; ferner am 17. d. M. eine vor dem Hause Wilhelmsplatz Nr. 7 aufgestellt gewesene Waschwanne mit zwei eisernen Reifen; ferner am 18. d. M. in Büttelstraße Nr. 18 aus unverschlossener Küche in einer Tischdecke eingebunden: 5 Mannshemden, 4 Paar Unterbeinkleider, 2 Piquéwesten, 5 seidene Schnupftücher, 2 Schlafmützen, 6 Paar Strümpfe, sämmtlich gez. L. v. S., 4 Frauenhemden, 2 weiße Piqué-Unterröcke, 2 dergl. wollene, 3 Nachthauben, 4 Kragen, 6 leinene Schnupftücher und 8 Paar Strümpfe, gez. E. v. S.; ferner am 18. d. M. in Wallischei Nr. 77 aus verschlossen gewesenem Zimmer durch gewaltsame Erbrechung des Vorlegeschlosses: ein großes messingenes Pletteisen ohne Bolzen und mit einem blechernen Vorschieber versehen, eine große weiße Piquébettdecke mit weißen Frangen, ein Kopfkissen, Inlett, weißer Grund mit grauen Streifen und grauem Ueberzuge grau verblümt, ein großes weißes leinenes Bettlaken; ferner Büttelstr. Nr. 6 am 18. d. M. aus verschlossener Stube dnrch Nachschlüssel: ein schwarzer Ueberzieher von Halbdüffel, ein schwarzer Tuchrock, 2 Paar schwarze Tuchhosen, ein grau und weiß gestreifter Schlafrock, 2 Hemden, gez. I. K., 4 Vorhemdchen, 2 Westen, eine von Tuch, die andere von Casimir, ein Paar Stiefel, eine Bettdecke und 4 verschiedene Taschentücher; ferner am 18. d. M. Wasserstraße 7 aus verschlossener Bodenkammer durch Abbrechen der Haspe: ein Oberbett und zwei Kopfkissen mit grauen Inletts und blaustreifigen Ueberzügen, ein Unterbett mit grauem Inlett, ein Bettlaken und ein Frauenhemde.

Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen: „Burckhardt und Jost", Lehrbuch der englischen Sprache, und kann im Paßbureau in Empfang genommen werden.

Gefunden und im Polizeibureau asservirt, am 21. d. M. am Theater ein Beutel mit Grütze; ferner ein Violinbogen.

Am 17. d. M. des Abends hat sich bei dem Handelsmann Louis Dornbusch, Gartenstraße Nr. 12, ein schwarzer Windhund eingefunden.

° Posen, 22. Januar. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 22. Jan. 133 M., 112 Fr., zusammen 245 Kranke. — Im städtischen Hospital 33 M., 53 Fr., zusammen 86 Hospitaliten.

C Jarocin, 18. Jan. [Zulassung der Juden als Schiedsmänner; Staatsunterstützung; Theurungszulagen.] Es sind häufig Zweifel darüber entstanden, ob Juden als Schiedsmänner zugelassen werden dürfen oder nicht. Diese Frage hat namentlich auch am hiesigen Orte verschiedenartige Beschwerden hervorgerufen, und das diesseitige Landrathsamt hat immer den Grundsatz festgehalten, daß die Verordnung vom 7. Juni 1841 durch die Verfassungsurkunde nicht aufgehoben sei, und daß der zu wählende Schiedsmann der christlichen Religion angehören müsse. In einem Spezialfalle hat nunmehr die königl. Regierung zu Posen eine, jeden Zweifel hebende Entscheidung getroffen, in welcher die Behörde erklärt: daß nach einer Mittheilung des k. Appellationsgerichts zu Posen vom 28. Juni 1853 der Herr Justizminister die Frage, ob Juden als Schiedsmänner wählbar seien, auf geschehene Anfrage bejaht hat, da sich die Affirmation schon aus dem Gesetze vom 23. Juli 1847 (Gesetzsammlung 1847 S. 263) und aus den ihm vorhergegangenen Staatsministerial-Verhandlungen ergebe, und daß das Staatsministerium bei der Berathung über den Entwurf des Gesetzes beschlossen habe, die Juden zu Schiedsmännern allgemein zuzulassen. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Theuerung hat die k. Regierung auch der hiesigen Stadt 250 Scheffel Brodkorn überwiesen, welche demnächst aus dem Magazine in Breslau abgeholt und nach der Ernte in natura zurückgegeben, oder bezahlt werden sollen. Der Roggen wird von einer zu errichtenden städtischen Bäckerei verbacken und die Brode an die armen Einwohner zu ermäßigtem Preise verkauft werden. — Auch die hiesigen kathol. und jüd. Lehrer haben aus den betr. Schulkassen entsprechende Theuerungs-Unterstützungen erhalten und der jüdische Verwaltungs-Vorstand hat die monatlichen Armen-Unterstützungen fast auf das Doppelte erhöht; daneben auch den verschämten Armen eine Unterstützung von 20 Thalern zugewendet.

G Ostrowo, 19. Januar. [Die Frohnfeste.] Wenn die Lokale und baulichen Einrichtungen unseres Kreisgerichts überhaupt schon längst einer gründlichen Erneuerung Seitens des Staats bedürfen, so trifft dies ganz besonders unsere Frohnfeste, deren Räumlichkeiten zu der großen Anzahl der Inhaftirten in gar keinem Verhältnisse stehen. Mögen Thatsachen und Zahlen reden, Thatsachen, welche zu rapider Hülfe aufrufen, Zahlen, welche dringend mahnen, den Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen, Gegenwärtig befinden sich in dem größeren Gefängniß, welches zur Aufnahme von 50 Inhaftaten nothdürftig eingerichtet ist, deren 110; in dem kleineren, das nur 30 aufnehmen kann, deren 51; in beiden Gefängnissen also sitzen statt 80, zwei mal mehr, nämlich 161, wobei schon auf möglichste Entleerung Vorbedacht genommen ist, während sonst gewöhnlich über 200 Personen einsitzen, und zwar zu 16 bis 18 in einer Zelle, die auf 4 bis 5 berechnet ist. In Folge dieser Ueberfüllung der Lokale haben sich unter den Gefangenen die bösartigsten Krankheiten, namentlich das Nervenfieber, entwickelt, welches letztere schon seit einem Jahre sehr viele Opfer hinwegrafft. Im verflossenen Jahre, vom 1. Januar bis letzten Dezember, sind in beiden Gefängnissen 38 Personen gestorben an Wassersucht, Schwindsucht und Nervenfieber. Seit dem Beginn dieses Jahres sind 8 gestorben und zwar sämmtlich am Nervenfieber; außerdem an derselben Krankheit in diesen Tagen die Frauen der Gefangenwärter E. und K.; erkrankt sind jetzt K. selbst, dessen Sohn und Tochter. Es liegen in den Gefängnissen 13 Kranke an verschiedenen Leiden, namentlich am Nervenfieber; 14 sind rekonvaleszent. Die Seuchen in der hiesigen Frohnfeste haben einen höchst gefährlichen, ansteckenden Charakter angenommen und es liegt die Befürchtung sehr nahe, daß sie sich in die Stadt, in den Kreis und weiter hin verbreiten können, namentlich bei der jetzigen Noth, die jeder ansteckenden Krankheit Vorschub leistet. Abhülfe ist hier offenbar dringendes Bedürfniß und sie ist leicht dadurch zu bewirken, daß man die Frohnfeste vor der Hand ganz entleert und, da der Fiskus bereits vor einiger Zeit einen Bauplatz angekauft hat, ohne Verzug zur Aufführung eines neuen, den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Gefängnisses schreitet.

Berichtigung.

Nr. 18 S. 6, Sp. 3, Z. 44 v. u. st. anwesend, l. abwesend.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Gutsbesitzer und Kaufmann Heyduck aus Neustadt Eberswalde; Gutsbesitzer v. Radoński aus Deminowo; Miß Thompson, erste Tänzerin, und Kunsthändler Schloß aus London.

BUSCH'S HOTEL; DE ROME. Die Kaufleute Muhrbeck aus Frankfurt a. M., Nathan und Buchholz aus Stettin, Mathias aus Hamburg, Hammer aus Magdeburg, Bonne und Silz aus Paris, Lohde aus Danzig, Schubert aus Berlin und de Neues aus Crefeld; die Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, Kennemann aus Klenka und Stoltenburg aus Ceradz.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Popówko, Herbst aus Piątkowo und v. Otocki aus Gogolewo.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann a. D. Rehrmann aus Fraustadt und Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Goluń; Frau Gutsbesitzer v. Tucholka aus Morzynka und Dekan Grzywinski aus Wronke.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Kociałkowagórka und v. Bronikowski aus Wilkowo; Gutspächter Lossow aus Starczynowo.

EICHBORN'S HOTEL. Lotterie-Einnehmer Zippert aus Gnesen und Gensd'arm Altmann aus Rogasen.

HOTEL ZUR KRONE. Partikulier Wolff aus Thorn; Fleischer Salomonski aus Pinne; die Kaufleute Crenze aus Rogasen und Cohn aus Rawicz.

DREI LILIEN. Schneidermeister Löffler aus Samoczyn; Chausséebeamter Pechmann aus Wreschen; Spediteur Seiler aus Lissa und Gastwirth Buschke aus Wongrowitz.

PRIVAT-LOGIS. Doktor der Rechte Okulicki aus Ostrowo, logirt St. Martin Nr. 25.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz für Fräulein Schneider: **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Naturwissenschaftlicher Verein
Mittwoch den 23. Januar 5 Uhr im **Marien-Gymnasium.** Der Herr R.-R. Dr. Brettner wird seinen experimentellen Vortrag über Magnet-Elektrizität fortsetzen.

Mittwoch den 23. Jan. Abends 8 Uhr **Vortrag über deutsche Sprache** im Verein für Handlungsdiener.

Bei dem Rendanten des Comité's zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

Von J. W. K. 3 Thlr., A. J. Ißmer 1 Thlr., Knebel 15 Sgr., v. Natzmer 1 Thlr., A. v. G. 10 Sgr., Mehring 1 Thlr., Ad. Scharwenka 5 Thlr., G. 1 Thlr., M. 1 Thlr., Jüttner 1 Thlr., Biesiekierski 10 Thlr., Fürstenthal 3 Thlr., G. F. Bielefeld 1 Thlr., Koch 15 Sgr., M. Żółtowski 5 Thlr., Keßler 9 Thlr. 15 Sgr., A. E. D. 5 Thlr., Isidor Busch 1 Thlr., Direktorin Stoc 10 Thlr., Schneidermeister Walter 15 Sgr., R. Glükmann 1 Thlr., Carl Schipmann 3 Thlr., Wolf Caro 5 Thlr., Pilaski 12 Thlr., Adolph Latz 1 Thlr., J. Freundt 20 Sgr., Merzbach 2 Thlr., M. R. 10 Sgr., F. Haller 1 Thlr., Götz Cohn 25 Thlr., J. Lißner 2 Thlr., P. B. 15 Sgr., Emanuel Mai 1 Thlr., Geschw. Guhrauer 15 Sgr., L. Benas 5 Thlr. 20 Sgr., C. W. Kohlschütter 10 Sgr., G. A. Schleh 1 Thlr., Th. Gerhardt 1 Thlr., v. Bünting jun. 2 Thlr., v. Kryger 15 Thlr., Dr. Herzog 4 Thlr., A. Fürst Czartoryski 10 Thlr., E. M. 3 Thlr., Zielinska 3 Thlr., Morgenstern lieferte Kartoffeln.

Danksagung.

Der Königliche Kammerherr, Herr Heliodor Graf Skórzewski hat wie früher, so auch in diesem Winter unseren Stadtarmen eine Unterstützung von 20 Scheffel Kartoffeln, 2 Fässern Fische und 15 Klaftern Strauchholz zu Theil werden lassen. — Wir fühlen uns gedrungen, diese edle That zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dem hochherzigen Geber hiermit unsern innigsten Dank abzustatten.

Santomyśl, den 20. Januar 1856.

Der Magistrat.

Bei **J. B. Lange** in Gnesen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Naumann, R., Stadt-Thierarzt, die Rinderpest, populärer Entwurf über die Statistik und das Auftreten dieser Krankheit, für Landwirthe und Viehbesitzer. Preis 5 Sgr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Fahrland: Hr. R. Schmidt mit Frl. Th. Blößel.

Todesfälle. Hr. L. Labisch, Frau Sanitätsräthin Dr. Andresse, Frau Ch. Helfert und Frau Kriegsräthin Einbeck in Berlin, Hr. emerit. Pfarrer Friedrich in Frankenstein, Hr. Hauptm. Kolewe in Meran, Hr. Schriftsteller J. Krebs und Frau Seminarlehrer Battig geb. Römer in Breslau, verw. Frau Majorin v. Norrmann geb. Malabar in Obernigk.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreisgericht,
Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 29. Dezember 1855.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehenden Personen:

1) des am 26. Mai 1853 zu Stenszewo verstorbenen Landbriefbestellers Martin Grylewicz und der am 8. April 1854 ebendaselbst verstorbenen Ehefrau desselben, der Agnes Grylewicz geb. Smigowska — Nachlaß: 52 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.;
2) des am 6. Januar 1854 zu Posen verstorbenen Appellations-Gerichts-Boten Adalbert Wawrzyniak — Nachlaß: circa 68 Thlr.;
3) der am 29. August 1854 zu Posen verstorbenen, verehelicht gewesenen und geschiedenen Johanna Dorothea Liebster geb. Röhrich — Nachlaß: 8 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.;
4) des am 16. Mai 1846 zu Posen verstorbenen Bäckers Franz Sękowski — Nachlaß: 18 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.;
5) des am 1. Juli 1852 zu Posen verstorbenen Arbeiters Kasimir Lesinski — Nachlaß: eine Forderung von 400 Thlrn. nebst 5% Zinsen seit 1. Februar 1849 und eine Forderung von 23 Thlrn. 9 Sgr.;
6) des am 27. September 1855 zu Koźmin verstorbenen Tagelöhners Wojciech Urbaniak — Nachlaß: ein Gartengrundstück und Hausgeräth,

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 18. November 1856 Morgens 8 Uhr

vor dem Herrn Landgerichtsrath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben, in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Oeffentliches Aufgebot.

In dem Hypothekenbuche des Grundstückes Nr. 58 der Vorstadt St. Martin zu Posen stehen Rubr. III. Nr. 1 231 Thlr. 2 gGr. rückständige Kaufgelder der Agneta Kurczkiewicz zufolge Verfügung vom 19. September 1801 eingetragen und ist hierüber ein Instrument vom 12. Januar 1805 ausgefertigt worden. Diese Post soll getilgt sein, es kann jedoch eine löschungsfähige Quittung nicht beschafft werden.

Auf den Antrag der jetzigen Besitzer des verpfändeten Grundstückes, der Elisabeth Salomea Wegner geb. Cwudzinska und ihres Ehemannes Franz Wegner, werden hierdurch die unbekannten Erben, Cessionarien oder sonstigen Rechtsnachfolger der Agneta Kurczkiewicz, welche an die angeblich getilgte Post Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 5. Mai c. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Pötsch in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Post werden präkludirt und dieselbe im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Posen, den 3. Januar 1856.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Höherm Auftrage zufolge werden ca. 300 alte Pappeln an der Berliner Chaussee zwischen Lubosz und Podrzewie bei Pinne, wo Obstbäume gepflanzt sind, meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Licitations-Termin auf Donnerstag den 7. Februar c. früh 11 Uhr im Gasthofe des Herrn Maynski in der Neustädter Vorstadt zu Pinne anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die zu fällenden Pappeln bezeichnet sein werden. Dieselben müssen sofort gefällt und weggeschafft werden.

Posen, den 20. Januar 1856.

Der Kreis-Baumeister Geyer.

Bekanntmachung.

Die im Pleschener Kreise, Großherzogthum Posen, gelegenen, ½ Meile von der Ostrowo-Pleschener Chaussee, 1½ Meilen von der Stadt Ostrowo, 2 Meilen von der Stadt Pleschen entfernten, mit guten Wirthschaftsgebäuden und einem Areal von 1900 Morgen Magdeb., und zwar:

1) 1532 Morgen Acker und Gärten I. und II., und 120 Morgen III. Klasse,
2) 120 Morgen zweischnittige Wiesen und
3) 248 Morgen Forst,

bestehenden Güter **Droszew** cum attin. sind aus freier Hand zu verkaufen.

Auf diesen Gütern haften 34,990 Thlr. 3½- und 4-prozentiger Pfandbriefe incl. der bisherigen Amortisation und können außerdem 7000 Thlr. auf sechs Jahre und 5000 Thlr. auf vier Jahre auf der Hypothek mit 5 Prozent verzinslich bleiben.

Kauflustige können sich bei dem Gutsbesitzer Herrn v. Wyganowski in Elizanki bei Droszew melden und die näheren Bedingungen einholen.

Auf dem Förster-Etablissement Schwersenz sollen ein massiver aus Klinkern zu mauernder Brunnen, veranschlagt auf 142 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., und ein Erdkeller aus Holz, veranschlagt auf 76 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., ausgeführt werden. Diese Bauten sollen an den Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Zum Lizitationsverfahren wird ein Termin auf den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf der genannten Försterei anberaumt. Die Kostenanschläge und Lizitations-Bedingungen können vor dem Termine beim unterzeichneten Bauinspektor eingesehen werden.

Posen, den 19. Januar 1856.

Schinkel, Bauinspektor.

Verpachtung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung, betreffend die Verpachtung des hiesigen **Schützen-Grundstückes auf dem Städtchen** auf anderweitige 3 Jahre, und zwar vom 1. April 1856 bis 1. April 1859, bemerken wir, daß noch Gebote, welche schriftlich und versiegelt beim Vorstande abzugeben sind, bis zum 1. Februar d. J. angenommen werden. Wir behalten uns vor, einem unter den 3 Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen.

Die Pachtbedingungen sind bei uns einzusehen.

Posen, im Januar 1856.

Der Vorstand.
Szymański. Bardfeld.
Neuestraße Nr. 4.

Verkauf.

Ein nettes Gütchen mit neuen Gebäuden, dicht bei dem Badeort **Zoppot** reizend gelegen, mit Aussicht auf die See, von einigen 50 Morgen Acker und Wiesen, soll sofort verkauft werden. Es bietet durch Einzeln-Verpachtung neben dem herrlichsten Wohnsitz eine hohe Rentabilität. Näheres wird auf portofreie Anfragen die Güte haben zu ertheilen der Gutsbesitzer **Kloß** zu Danzig, Johannisgasse. — Anzahlung 2000 Thlr.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist in **Pleschen** das Grundstück Ring Nr. 22. Es befindet sich in demselben seit länger als 50 Jahren ein Spezereiwaaren-Geschäft, ebenso ist seit einigen Jahren eine gut rentirende Gastwirthschaft eingerichtet. Fester Miethspreis ist 310 Thlr. pro anno. Die näheren Bedingungen wird Herr Rechtsanwalt Rüdenburg daselbst mitzutheilen die Güte haben. Ebenso wird auf portofreie Anfragen unter der Adresse: „Zimmermeister Rogge in Breslau, Bahnhofstr. Nr. 10", Auskunft ertheilt werden.

Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft unser J. Löwinsohn heute aus der von uns bisher gemeinschaftlich unter der Firma J. Mankiewitz & Löwinsohn geführten Handlung als Theilnehmer geschieden und diese Firma somit gleichzeitig erloschen ist.

Unser J. Mankiewitz übernimmt das Geschäft und wird dasselbe unter der Firma J. Mankiewitz für alleinige Rechnung unverändert fortsetzen; dagegen wird unser Löwinsohn von seinen ferneren Unternehmungen in nächster Zeit Mittheilung machen.

Wir danken für das uns bewiesene Vertrauen und ersuchen, einem Jeden von uns in seinem künftigen Wirkungskreise solches gütigst zu erhalten.

Berlin, den 17. Januar 1856.

J. Mankiewitz & Löwinsohn.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 21. Januar. Wind: Südwest. Barometer: 27 3″. Thermometer: 5 ° +. Witterung: regnig.

Weizen bleibt ganz vernachläßigt.

Roggen sehr animirt und schnell steigend, wegen fehlender Abgeber nicht ausgreifend gehandelt, schließt nach einer Schwankung wieder abwärts zu den höchst bezahlten Preisen fest. Gekündigt 50 Wspl. Loco wenig offerirt und für 83—85 Pfd. 84—84½ Rt., 87 Pfd 85½ Rt. p. 2050 Pfd. bez.

Gerste ohne Kauflust.

Hafer loco still, p. Frühj. gut behauptet.

Oelsaat geschäftslos.

Rüböl fest und besser bezahlt eröffnend, schließt matt und wieder niedriger verkauft.

Spiritus in matter Haltung bei wenig veränderten Preisen. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 112—126 Rt., untergeordnet 94—112 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 84—86 Rt., Januar u. Jan.-Febr. 83½—84 bez. u. Gd., 84½ Br., Febr.-März 84—84½—84 bez., 84½ Br., 84¼ Gd., p. Frühj. 83—84½—83½—84⅓ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 83—84½ bez. u. Br., 84 Gd.

Gerste, große loco 56—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37—38½ Rt., Frühj. 37 Rt. bez. u. Gd., 38 Br.

Erbsen, Kochwaare 82—92 Rt.

Raps 128 Rt.

Winterrübsen 126 Rt.

Sommerrübsen 108 Rt.

Leinsaat 90—95 Rt.

Rüböl loco 17 7/12 Br., p. Januar und Jan.-Febr. 17 7/12—17½ bez. und Br., 17 5/12 Gd., p. Febr.-März 17½ Br., 17⅓ Gd., p. März-April 17½ bez. und Br., 17⅓ Gd., p. April-Mai 17½—17⅓ bez., Br. und Gd., p. Sept.-Okt. 15½ bez. u. Gd., 15 7/12 Br.

Leinöl loco 17 Br., p. Frühj. 16¼ Br.

Hanföl loco 15⅛ Br., p. Frühjahr 15¼ Br.

Spiritus loco ohne Faß 29½ bez., Jan. u. Jan.-Febr. 29½—¾ bez. u. Br., 29½ Gd., Febr.-März 29¾ bez. und Gd., 30 Br., März-April 30⅛—½ bez. u. Gd., 30¾ Br., April-Mai 31¼—½—¼ bez. u. Gd., 31½ Br., Mai-Juni 32—31¾—32 bez. u. Br., 31¾ Gd., Juni-Juli 33 bez. u. Br., 32¾ Gd.

Stettin, 21. Januar. Das Thauwetter hält noch immer an und die Felder sind bereits großentheils vom Schnee entblößt.

Weizen. Heute ist p. Frühj. für 88—69 Pfd. gelb. 116 Rt. zu machen.

Roggen, welcher am Sonnabend bis 80 Rt. für loco und alle Termine gewichen war, befestigte sich bereits am Abende desselben Tages und ist heute p. Frühj. 82 Pfd. mit 84 Rt. bez., wozu noch Geld bleibt.

Für 74—75 Pfd. große pomm. Gerste p. Frühjahr 60 Rt. Gd. Für 50—52 Pfd. Hafer p. Frühj. excl. poln. u. preuß. 39 Rt. bez.

Rüböl stille.

Von Spiritus häufen sich die Vorräthe noch fortwährend an, ohne daß bisher sich Aussicht auf Abzug irgend belangreicher Art zeigte, p. Frühj. heute 11½ % Gd., p. Juni-Juli 11 % Gd.

Zink ohne Geschäft.

Wollbericht.

Breslau, 19. Januar. Die Lebhaftigkeit im Wollgeschäfte dauert fort, und sind in dieser Woche wiederum gegen 1200 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für russische Kamm- und Tuchwollen mit Rückenwäsche in den Sechsziger Thalern; für dergleichen fabrikmäßig gewaschene hoch in den Achtzigern; für hochfeine Einschuren über 100 Rt.; für dergleichen feine polnische 75 Rt., für mittelfeine Löcken von 54—55 Rt., für feinere bis 66 Rt. und für Gerber- und Schweißwollen von 49—66 Rt. Wir haben auch wiederum einige neue Zufuhren erhalten. (Bresl. Hdlbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 14. bis 20. Januar 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
14. Jan.	— 7,5°	— 4,0°	28 Z. 3,5 L.	NW.
15. „	— 9,7°	— 2,0°	27 „ 10,7 „	SW.
16. „	— 3,0°	— 0,0°	27 „ 8,5 „	S.
17. „	+ 1,5°	+ 2,0°	27 „ 10,2 „	SW.
18. „	— 1,0°	+ 1,2°	27 „ 10,3 „	SW.
19. „	+ 1,4°	+ 3,0°	27 „ 8,8 „	SW.
20. „	— 0,6°	+ 3,0°	27 „ 4,5 „	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 21 Januar Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 9 Zoll,
„ 22. „ „ 8 „ 4 „ 1 „

Berliner Börse vom 21. und 19. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 21.	vom 19.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ B	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¼ B	97½ bz
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	87½ bz	87 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	110-111¼ bz	109¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	86¼ G	86¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ bz	100½ G
- - -	3½	85 G	84¼ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	97¼ G	97¼ bz
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	97¼ G	97¼ G
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	90¾ bz	— —
Schlesische -	3½	91½ bz	91 B
Westpreuss. -	3½	87¼ bz	87¼ B
K. u. N. Rentbr.	4	95½ G	95½ G
Pomm. -	4	96 bz	95½ bz
Posensche -	4	93½ bz	93 bz
Preussische -	4	96 bz	95½ G
Westph. R. -	4	94½ bz	94¼ B
Sächsische -	4	94 bz	94¼ bz
Schlesiche -	4	93½-¾ bz	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	126 bz	126½ B
Min.-Bk.-A.	5	103 bz	102½ bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109⅝ bz	110 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 21.	vom 19.
Aach.-Düsseld.	3½	86½ bz	86½ bz
- - Pr.	4	88 G	88 G
- II. Em.	4	87 bz	87 bz
- Mastricht.	4	56½ G	54½-56 bz
- - Pr.	4½	91¾ bz	91¼ etw bz
Amst.-Rotterd.	4	79¼-¾ bz	79-79½ bz
Berg.-Märkische	4	83½-84½ bz	82½-83 bz
- - Pr.	5	101⅛ bz	101⅛ bz
- II. Em.	5	100¾ bz	100¾ B
Dtm.-S. P.	4	87½ G	87½ G
Berlin-Anhalt.	4	163-62 bz	163 etw ½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114½ bz	112½-113½ b
- - Pr.	4½	102½ G	102⅓ bz
- II. Em	4½	102 G	102 bz
Berl.-P.-Magd.	4	100 bz	99½ bz
- Pr. A. B.	4	92¾ bz	92¾ bz
- - L. C.	4½	100 bz	100-100½ bz
- - L. D.	4½	99⅜-½ bz	99½ bz
Berlin-Stettiner	4	126½, 126-etw 126½ bz	166 167 bz
- - Pr.	4½	100¾ bz	— —
Brsl. Freib.-St.	4	137 bz	136 bz
- - Neue	4	126½, 126 et	125 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	103½ G	103½ bz
- - Pr.	4½	98 G	98 G
Cöln-Mindener	3½	164½-163¾ b	164-164¼ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
- II. Em.	5	103⅜ bz	103⅞ G
- -	4	90½ G	90½ B
- III. Em.	4	89¾ bz	90 bz
- IV. Em.	4	89¼ bz	89 bz

		vom 21.	vom 19.
Düsseld.-Elberf.	4	117-119 bz	116 bz
- - Pr.	5	90¾ B	90¾ B
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
Fr. St.-Eis.	3	134¾-33 bz	123-131 bz
- - Pr.	4	54 G	54 B
Ludwigsh.-Bex.	4	155 etw b u B	154½-152 bz
Magd.-Halberst.	4	— —	— —
Magd.-Wittenb.	4½	47½ bz	47¼ bz
- - Pr.	4	96¼ G	96¼ G
Mainz-Ludwh.	4	115½ bz	114½ bz
Mecklenburger	4	56¾-56 bz	56-½ bz u B
Münst.-Ham.	4½	93¼ B	93¼ B
Neust.-Weissb.	4	142 bz	144½ B
Niederschl.-M.	4	93 bz	93 bz
- - Pr.	4	93 G	93 G
Pr. I. II. Sr.	4	93-93¼ bz	93¼ bz
- - III. -	5	92¾ G	92¾ G
- - IV. -	4	102½ bz	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	65 G	64 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	56¾-½ bz	56-¾-½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	212 etw bz	210 bz
- - B.	3½	177-79 bz	177 bz
Pr. A.	4	92 B	92¼ B
- - B.	3½	80¾ G	80¼ bz
- - D.	4	90 G	90 G
- - E.	3½	78½ bz	78½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	55 bz	54½ bz
- Ser. I.	5	99¾ B	99¾ B
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	112¾-111½ bz	112½ bz
- (St.) Pr.	4	112-111 bz	112-111½ bz

		vom 21.	vom 19.
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	89¼ B
- v. St. g.	3½	83 bz	83 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	85 bz
- - Pr. I.	4½	98 G	97½ B
- - -	4	87¼ B	87¾ bz
Starg.-Posener	3½	93 bz	92 bz
- - Pr.	4	— —	91 B
- - -	4½	99¾ G	99¾ G
Thüringer	4	110 bz	109¼-¾ bz
- Pr.	4½	100 etw bz	99¾ bz
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	193-194¾ b	190-192½ bz
- Neue	—	165 G,	164¾ bz
- Pr	4	89¼ bz	89 bz

Ausländische Fonds.

		vom 21.	vom 19.
Braunschw. BA.	4	126½ bz	126 G
Weimarsche -	4	114 bz	114 bz
Darmst. -	—	111½-111 b	110½ bz
Geraer -	—	104½-103½-	104-104¼ bz
Oesterr. Metall.	5	104 bz u G	72½-¾ bz
- 54er PA.	4	72-73-72¾ b	91½ bz
		92½ bz u B	
- Nat.-A.	5	76 et 76½-¾	74¾-75 bz
Russ.-Engl.-A.	5	100 bz [bz	99½ etw bz
- 5 % Anleihe	5	89½ bz uB	89½ et b u B
- Pln. Sch.-O.	4	78 G	77 G
Poln. Pf III. Em.	—	91½ G	91½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	82 bz u G	80 G
- A. 300 Fl.	5	87 G	87 bz
- B. 200 Fl.	—	— —	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	37½ et b u G	37¼ bz u B
Badensche 35 Fl.	—	27 etw bz	27 B
Hamb. P.-A.	—	64 G	63½ G

Die Börse war recht günstig gestimmt und bedeutende Kaufaufträge veranlassten eine namhafte Steigerung der meisten Course; einige schlossen wieder ein wenig billiger. Das Geschäft war von ausserordentlich bedeutendem Umfange.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.